Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

79. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba Mittwoch, 17. Oktober 1956 | Nummer 42

Gott ist mein Lied.

Wenn ringsumher das Unheil mich bedroht,
wenn mich befällt manch Elend, Kreuz und Not, —
ich bin gewiß, mir bleibt das beste Teil:
Gott ist mein Heil!

Senkt sich auf meinen Pfad auch Finsternis,
und scheint des Weges Ausgang ungewiß, —
ich bin getrost, und meine Seele spricht:
Gott ist mein Licht!

Mag toben auch im Wettersturm das Meer,
die Wogen dringen um mein Schifflein her, —
er schlummert nicht, der Hüter Israels:
Gott ist mein Fels!

Und fliegt heran ein feuriges Geschoß, —
der Name Gottes ist ein festes Schloß;
mag wüten auch der Böse zornig wild:
Gott ist mein Schild!

Fühl ich mich in mir selber schwach, gelähmt,
von meiner Ohnmacht hundertmal beschämt,
so rühm ich doch: der Herr, der alles schafft,
ist meine Kraft!

O Herr, des Treu von alters her erprobt,
von mir auch seist du ewig hoch gelobt;
mein Gott, der mir das ew'ge Heil beschied:
Gott ist mein Lied!

Wenn ich nur dich habe!

Da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie. Matth. 13, 46.

Was meint der Herr mit der köstlichen Perle? Er spricht vom Himmelreich, das ein Mensch findet. Ob einer sagt, er findet Gott, er findet Jesus, er findet den Frieden seiner Seele — im Grunde genommen ist das alles gleich. Aber das ist nicht gleich, ob ein Mensch zum Reich Gottes gehört oder nicht. Das ist nicht gleich, ob wir Frieden mit Gott haben oder ob wir bis an unser Ende mit einem geheimen Bann im Herzen einhergehen. Wer aber das höchste Gut gefunden hat, der zahlt auch gern den höchsten Preis dafür. „Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt", sagte Petrus. „Ich achte es alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntnis Christi", schreibt Paulus. Was die Großen im Reich Gottes taten, das gilt auch uns. Wir kommen nicht in Gottes Reich, wenn wir nicht alles dafür hingeben wollen. Wir kommen nicht zum Frieden, wenn wir Gott irgend etwas vorenthalten. Laßt uns nicht dem reichen Jüngling folgen, der sich nicht von seinem Reichtum trennen konnte und betrübt von Jesus wegging! Nein, wir wollen es mit dem Psalmdichter halten: „Wenn ich nur dich habe!"

Tauffest am 19. August 1956 in Sibirien, Sowjetrußland

„Zum Andenken an die seligen Stunden, die ich dank Gottes großer Gnade am 19. August 1956 erleben durfte. V. l. n. r. seht Ihr als fünfte zwei große Frauen, die hintere bin ich, Eure Elsa." So hat die Schreiberin des Rußlandbriefes, den die Leser auf Seite 4—5 finden, auf der Rückseite des Bildes geschrieben. Eingesandt wurden Brief und Bild von Fr. Marg. Wiebe, Loraine St., Virgil, Ontario.

Schw. P. H. Penner †

Es gefiel dem Herrn, meine teure Gattin und Mutter unseres Sohnes, Margareta Penner, am 7. Juni 1956 von uns zu nehmen. Sie wurde am 2. Dez. 1887 im Dorfe Schönau, Sagradowka, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Peter Unger und Frau Justine, geb. Giesbrecht. Ihre Mutter starb als Margareta 4 Jahre alt war. In ihrem 13. Lebensjahr fand sie ihren Heiland, wurde getauft und in die MBG aufgenommen, deren treues Mitglied sie bis an ihr seliges Ende blieb. Bis zum 20. Lebensjahre war sie im Elternhause in Schönau. Dann trat sie als Krankenschwester in die Nervenheilanstalt „Bethanien" ein, wo sie zehn Jahre gearbeitet hat. Dann ging sie als Schwester ins Muntauer Krankenhaus, das damals unter der Leitung des beliebten Dr. Tavonius stand. Gerne dachte sie an jene Zeit zurück, und in Liebe gedachte sie der Schwestern,

(Schluß auf Seite 4—3)

Ordination in Curitiba, Parana, Brasilien, in der Bouqueirao-MBG.

Pred. Peter Hübert und Ehegattin. (Das Bild des anderen Ehepaars, Geschwister Fr. Heinrichs, war nicht eingesandt worden. — Red.)

„Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in die Ernte sende."

Auch wir hier in Curitiba haben längst gesehen und erkannt, daß auch hier in Brasilien ein großes Erntefeld ist und daß es noch an Arbeitern fehlt. Diese Erkenntnis trieb uns oft ins Gebet und wir riefen zum Herrn: „Herr, schenke doch auch unserer Gemeinde Arbeiter, die bereit sind, in deinen Dienst zu treten, denen wir die Hände zum Dienst auflegen und sie dann aussenden können!"

Unter Anleitung des Heiligen Geistes sonderte die Gemeinde zwei Geschwisterpaare aus zu dem Werk, dazu sie der Heilige Geist berufen hatte. (Apostelg. 13, 2.) Dies waren:

1. Geschwister Peter Hübert. Diese Geschwister standen schon seit längerer Zeit in der Arbeit im Waisenheim. Ihre Arbeit ist dort zum Segen gewesen und Geschwister zeigten auf Früchte in der Arbeit hin.

2. Geschwister Franz Heinrichs (der Bruder ist blind). Diese Geschwister haben schon längere Zeit am „Salto-Bach" im Staate Santa-Catarina unter den Einheimischen gearbeitet. Der Bruder ist sehr begabt, spielt ausgezeichnet auf der Ziehharmonika und ist auch ein guter Sänger. Der Bruder hat gute Wortkenntnis und predigt in portugiesischer und deutscher Sprache.

Nun kam der große Tag der Ordination. Es war am 19. August 1956. Die Sonne schien freundlich hernieder und schien zum Lobe dessen einzuladen, der uns diesen Tag gemacht hatte. Schon am Vormittag redete der Herr durch sein Wort. Br. C. C. Peters hatte zum Text: 2. Tim. 2, 19. Aber der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: **Der Herr kennt die Seinen . . . .**

(Schluß Seite 3—4)

Nachrichten:

— Vorige Woche brachte prächtiges Herbstwetter, aber leider auch wieder Nachrichten von Unfällen:

Aron Fröse, Newton Sdg., Man., befindet sich mit schweren Brandwunden im Hospital zu Carman. Als er am 9. Oktober auf dem Felde Brennstoff in den Motor des Mähdreschers goß, entzündete sich das Gas und er wurde ernstlich verbrannt.

Leonard Neumeyer, dessen Eltern in Sardis, B. C., wohnen und dessen Großmutter, Witwe Anna Wieler, in Winnipeg wohnt.

(Fortsetzung auf S. 9—3)

Br. Orie O. Miller,

Sekretär-Schatzmeister des MCC,

besuchte vom 5.—11. Oktober den Westen Kanadas, wohnte in B. C. der Vertreterversammlung bei und machte Mitteilungen aus dem Hilfswerk des MCC. Am 11. Oktober sprach er in Winnipeg auf

(Forsetzung auf S. 9—1)

Wie kann man sein Geld verhältnismäßig sicher anlegen?

Am 15. Oktober dieses Jahres gelangt die 11. fortlaufende Serie der Canada Savings Bonds zum Verkauf. Diese Wertpapiere können entweder durch Barzahlung oder durch verschiedene Teilzahlungsmethoden erworben werden, wie z. B. der Lohnabzugsplan der Industrie und Geschäftswelt. Der Besitz der Staatsangehörigkeit ist keine Voraussetzung für den Erwerb der Savings Bonds.

Die Kanadier wurden mit dieser Sparmethode vertraut gemacht, als die Regierung während des zweiten Weltkrieges den Kauf von Victory Bonds propagierte, um die drohende Inflation einzudämmen und größere Summen für die Kriegsanstrengungen bereitzustellen. 1946 war man dann so an die jährlichen Bondkäufe gewöhnt, daß sich die kanadische Regierung entschloß, die erste Serie der Canada Savings Bonds herauszugeben, um dem wachsenden öffentlichen Bedürfnis nach einer sicheren Kapitalanlage Rechnung zu tragen, bei der Ersparnisse aus dem laufenden Einkommen investiert werden konnten.

Hunderttausende einfache Arbeiter und Angestellte in Fabriken und Geschäften kaufen heute regelmäßig Canada Savings Bonds. Hinzu kommen die Wohlhabenden, die Alten und Jugendlichen, in deren Namen Bonds gekauft werden. Keine Person darf jedoch mehr als $5,000 einer Serie besitzen.

Die 11. Serie bietet zum ersten Male eine gleitende Zinsfuß-Skala für die 12½jährige Laufzeit der Bonds. Jedes einzelne Wertpapier hat 13 Abschnitte. Der erste Abschnitt gilt für die Periode der ersten sechs Monate, die restlichen für je 12 Monate. Die ersten zwei Abschnitte garantieren einen jährlichen Zinsfuß von 3,25%, die nächsten zwei 3,50%, die folgenden zwei 3,75% und die restlichen sieben 4%.

Die durchschnittlichen Zinsen bis zur Reife des Wertpapiers betragen also 3,76%. Es ist dies der höchste Zinsfuß, der je für Canada Savings Bonds gezahlt wurde.

Neben der neuen gleitenden Zinsfuß-Skala behalten die Savings Bonds alle Vorteile der vergangenen Serien bei, wie Einlösung des vollen Gegenwertes plus Zinsen zu jeder Zeit und auf jeder Bank, die Verfügbarkeit der Bonds in $50, 100, 500, 1000 und 5000 Werten.

Die Canada Savings Bonds haben zahllosen Alt- und Neukanadiern bei der Anschaffung von Möbeln, Autos oder Eigenheimen geholfen.

Canada Savings Bonds sind in jeder Bank erhältlich. Nach zuverlässigen Schätzungen halten gegenwärtig mehr als 2 Millionen Kanadier Bonds im Werte von $2,233,490,700.

Aus der Missionsarbeit in Deverakonda, Indien

von Anna Suderman.

Die Schwestern Margret und Anna Suderman sind jetzt in Deverakonda im Hospital und in der Schule beschäftigt. Beide haben viele Jahre in Wanaparty gearbeitet. Während sie 1955-56 auf Urlaub waren, dienten die Schwestern Margaret Willems und Edna Gerdes dort.

Schw. Wall und Schw. Warkentin arbeiten wie vorher in Deverakonda. In einer Mittelschule mit über 200 und einer Elementarschule mit 120 Schülern ist dort genug Arbeit für 2 Lehrer. Es gibt ihnen auch etwas Zeit, um Literatur vorzubereiten. Schwester Warkentin tut diese Arbeit. Ich versuche, mit den vielen Kindern bekanntzuwerden, in den Klassen mitzuhelfen und andere notwendige Arbeit zu tun. Unter den Kindern sind auch eine Anzahl Waisen. Ungefähr 20 müssen mit Kleidern versorgt werden, ungefähr zweimal so viele erhalten unentgeltlich die Kost. Deverakonda ist eine sehr arme Gegend, weil der Regen oft ausbleibt und dadurch viele fast zum Hungern kommen. Sogar der Hauptminister von Hyderabad, der zur Eröffnung einer Regierungs-Hochschule nach Deverakonda kam, sagte, dieses sei eine arme Gegend. Wir wohnen hinter „den Hügeln der Götter", die scheinbar den Regen aufhalten, ehe er unsere Täler erreichen kann.

Margret Suderman tut mit Hilfe von indischen Helfern die Hospitalarbeit. Täglich kommen viele Patienten und es ist nicht genug Raum, um sie richtig zu behandeln. Etliche Dächer sind undicht und bedürfen der Reparatur. Es werden viele Menschen leiblich geheilt, und sie hören dabei auch das Evangelium. Betet, daß wir mit dem Nötigen versorgt werden, und daß Schw. Margret Kraft genug hätte, um die Arbeit fortzusetzen. Es ist nicht leicht, auf einer neuen Stelle anzufangen. Schw. Wall hilft sehr im Hospital und auf dem Missionshofe. Sie richtet sich einen Haustrailer ein, um in die Dörfer zu fahren, ihre vielen Freunde zu besuchen und um da unter den Bedürftigen persönliche Arbeit zu tun. Im Hospital fühlt man auch die große Armut. Manche Patienten müssen außer freien Medikamenten auch noch Nahrungszusatz haben. Milchpulver, das wir von den Vereinigten Staaten erhalten, ist eine große Hilfe in der Ernährung der Kranken. Es hilft auch sehr in der Betreuung der Kinder. Vielen Armen ist damit geholfen worden.

Es war mein Vorrecht, die Evangelische - Literatur - Gemeinschafts-Konferenz in Yeotmal vom 21. bis 24. August zu besuchen. Es war eine Freude, zu sehen, was durch gemeinsame Anstrengungen mit christlicher Literatur erreicht werden kann. Ein neues Projekt wurde vorgeschlagen: ein illustriertes Journal in 4—5 Hauptsprachen zu drucken. Die zwei größten Bedürfnisse in einem solchen Unternehmen sind Personal und Mittel. Betet, daß der Herr helfen möge. Es herrscht ein großes Bedürfnis für solch ein Blatt, um die gebildete Klasse mit dem Evangelium zu erreichen.

Die Deverakonda-Mission, die ein christliches Dorf mit vielen Einwohnern geworden ist, braucht eine neue Kirche oder ein Schulhaus. Gottesdienst und Schule wird in einem Haus abgehalten, und der Regierungs-Schulinspektor wünscht das nicht. Es ist auch nicht praktisch, weil die Kirche eine große Halle braucht und die Schule Klassenräume. Gegenwärtig haben wir 4 Klassenzimmer und die anderen 4 Klassen, mit über 100 Schülern, versammeln sich in der Halle. Das Durcheinander von den Stimmen aus 4 Richtungen macht es schwer, zu unterrichten. Würdet ihr dieses auf eure Gebetsliste nehmen?

Die Ted Fasts sind mutig in der Elementarschularbeit und auch im Felde. Die Gerberei im Anschluß an die Bibelschule hilft den Schülern, etwas zu verdienen, um die Schule zu besuchen. Außerdem lernen sie ein Gewerbe, das ihnen Verdienst gibt, wenn sie zurück in die Dörfer kommen.

Die Lombardi sind ein Nomadenstamm, von denen recht viele in dieser Gegend wohnen und die sehr empfänglich für das Evangelium sind. Sie haben noch keine Schreibsprache. Wenn sie auch etwas Telugu verstehen, so ist dieses doch nicht ihre Muttersprache. Da ist ein Bedürfnis, diesen Kindern des Waldes die Schrift zu geben und sie zu unterrichten. Sie haben auch lebendige Seelen. Etliche Schuljungens wissen etwas von ihrer Sprache, und wir ermutigen sie, zu studieren, um diesen Leuten in der Zukunft zu helfen. Betet für sie. Da sind etliche auf fast allen Stationen, aber bis jetzt waren sie fast unerreichbar. Betet für unser Werk und die Arbeiter in Deverakonda.

Geistlicher Dienst unter Wanderarbeitern — eine schöne Aufgabe.

Eine Zeitlang Freiwilligendienst kann wirklich die Lebensrichtung mehrerer Menschen ändern, einschließlich der des Freiwilligen.

Für Carl und Marilyn Wohlgemuth von Elizabethtown, Pa., hat sich durch ihren Eintritt in den MCC-Freiwilligendienst ein neues und großes Gebiet für den christlichen Dienst eröffnet. Ihre Aufgabe besteht in dem geistlichen Dienst an landwirtschaftlichen Wanderarbeitern in Coalinga, Kalifornien. Nachdem Carl Wohlgemuths Dienstzeit als Kriegsdienstverweigerer abgelaufen ist, setzen sie jetzt ihre Predigerarbeit an diesen Wanderarbeitern fort. Sie hatten nicht geahnt, daß sich ihnen durch diesen Dienst solch eine große und schöne Aufgabe für ihre Zukunft stellen würde. „Als wir zuerst gebeten wurden, die Leitung einer Stelle in einem Wanderarbeitslager zu übernehmen", erinnert sich das Ehepaar, „hatten wir nie etwas von Wanderarbeitern gehört."

In dem einst wüsten Gebiet im Westen der Provinz Fresno gibt es hunderte von einsam gelegenen Arbeitslagern. Sie entstanden durch die Bewässerunsanlagen und großangelegten Anbau von Baumwolle und Beeren, die viel Arbeit mit der Hand erfordern. Die Wanderarbeiter und ihre Familien wohnen in diesen Lagern, während sie auf den Farmen arbeiten.

Innerhalb eines Jahres wohnen über tausend Neger, Weiße und mexikanische Amerikaner in einem einzigen Lager in diesem Bezirk. In einem Radius von fünf Meilen stehen ein Dutzend Lager.

Ein typisches Lager bietet ein trauriges Bild. Es besteht aus einer Reihe unfreundlicher zeltähnlicher Hütten, die als Häuser bezeichnet werden. Eine Mutter beugt sich über eine Waschwanne und Rubbelbrett. Kinder spielen im Staub neben der Hütte. Die Männer kommen vom Baumwollfeld und versammeln sich zu einem Würfelspiel. Unter diesen Leuten besteht eine ernstliche geistliche und moralische Armut. Ihr fortwährendes Umziehen und ihre Minderwertigkeit gegenüber anderen sozialen Klassen erwecken in ihnen eine große Unzufriedenheit mit dem Leben und ein müdes Suchen nach etwas Besserem.

Aber sie sind wie jeder andere: sie sind empfänglich für einen Freund, der sie liebt und versteht. Das Ehepaar Wohlgemuth meint: „Sie müssen verstanden sein wie ein Volk ohne Wurzeln, deren Leben verwelkt ist."

Auf der MCC-Dienststelle, die seit 1949 dort besteht, sind gegenwärtig 5 Personen: Geschw. Paul Friesen von Elbing, Kans.; Elson Sommers von Uniontown, Ohio; Tina Warkentin von Superb, Sask.; und Hermann Dyck von Abbotsford, B. C. Sie leiten Bibelschulen für die Lagerkinder, geben Unterricht in Gesundheitsmaßregeln für die Mütter, halten wöchentlich religiöse Versammlungen, Nähstunden für Frauen, Sportabende für Jugendliche und zahllose andere Veranstaltungen ab.

Das Ehepaar Wohlgemuth, das seine MCC-Dienstzeit beendet hat, beschäftigte sich fortwährend mit der Frage: „Welch eine Kirche könnten diese Wanderarbeiter besuchen, wenn sie Christen werden?" Sie glaubten nicht, daß sie sich in Stadtkirchen wohlfühlen würden.

Bevor dann das Ehepaar seinen Dienst unter dem MCC beendet hatte, kam es mit dem MCC und der Missionsverwaltung der Brüder-in-Christo-Gemeinde überein, in dem nahegelegenen Huron ein Missionsprogramm mit der Absicht zu beginnen, eine Gemeinde für die Leute, die sie liebten und denen sie dienten, zu gründen. Sie arbeiteten weiterhin in enger Verbindung mit der MCC-Stelle. Marilyn ist eine Krankenschwester in der Abteilung für öffentliche Gesundheit in Verbindung mit der Arbeit.

Für dieses Projekt werden besonders noch Männer gebraucht, um mit den Vätern und Knaben zu arbeiten. Sehr wertvoll sind Begabungen in Sport, Kunst, Musik, Zimmermannsarbeit, Beratung und auf anderen Gebieten. Schullehrer, Krankenschwestern, Studenten, Prediger, Bauern, Sekretärinnen und Ehepaare, sie alle können einen Platz für ihre Interessen in der Arbeit für diese Lager finden.

Die landwirtschaftlichen Wanderarbeiter sind nicht auf Kalifornien beschränkt, sondern sie gibt es sowohl an der Ost- als auch an der Westküste der Vereinigten Staaten. Das MCC unterhält auch eine Sommerdienststelle für Wanderarbeiter im Staate New York. Ihr Dasein ist ein Aufruf für junge Menschen, die etwas von ihrer Zeit in selbstloser Arbeit für Gott und die Menschen verbringen möchten.

„Bethesda"-Heim

Vineland, Ont.

Am 9. Sept. war im „Bethesda"-Heim Erntedankfest. Ich war dort für zwei Tage und nahm am Ausschmücken teil. Die Kranken machen schöne Handarbeiten. Ich denke, es ist etwas sehr Großes, daß die Kranken sich mit so was beschäftigen dürfen. Gewiß trägt es viel zur Heilung bei.

Zum Morgengottesdienst in dem neuen Andachtsraum sprach der Hausvater, Pred. Epp, über Psalm 34, 9. Frau Epp, die Hausmutter, hielt Sonntagsschule mit den Kranken, die Bibelverse aufsagten. Viele beteiligten sich daran. Ein schönes Lied von einigen Kranken und zwei Schwestern wurde gesungen. Der allgemeine Gesang war wirklich schön. Für die ganz Schwachen hat man eine Schule eingerichtet, und so steht keiner abseits.

Es ist alles in sehr guter Ordnung und die Kranken sind in guten Händen. Mit der Arbeit, die sie machen, helfen auch sie, damit das Reich Gottes gebaut wird.

S. Wiebe, Waterloo, Ont.

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Sommer-Bibelschule in Oesterreich.

Von Elton Berg.

Szenen von der Bibelschularbeit in Oesterreich. Rechts Frau Elton Berg lehrt die Anfänger. Die Kinder hocken auf dem Fußboden, während ihnen Geschichten erzählt werden. Bild links: Die Kinder sind beschäftigt, Bibelverse aufzuschlagen.

Dieses ist der zweite Sommer, daß die Mennon.-Brüdergemeinde in Linz Oesterreich, und Umgebung, Sommer-Bibelschule abgehalten hat. Wenn dieses auch eine neue Art von Gemeindearbeit war, so wurde sie doch freundlich aufgenommen. Besonders ermutigend war es, zu sehen wie einige österreichische Gläubige in der Bibelschularbeit mithalfen.

Fr. Abe Neufeld und Fr. Elton Berg lehrten die 4—8-jährigen. Die 8—9-jährigen hatte Frl. Nell Pearson (Missionarin des Europäischen Evanglistischen Verbandes) als ihre Lehrerin. Schw. Maria Foth arbeitete mit den 10—11-jährigen, während ich die 12—14-jährigen lehrte. Die Mithilfe von 5 jungen und 2 älteren Leuten, die den Herrn angenommen haben, seit die Mission der Menn.-Brüdergemeinde in Linz angefangen hat, wurde sehr geschätzt.

An den Vormittagen kamen wir auf 3 verschiedenen Plätzen zusammen. Um 8.45 Uhr wurden kräftig Lieder gesungen, viele von denen, die wir auch zu Hause singen. Vor der Klasse wurden Bibelverse aufgesagt und eine kurze Geschichte erzählt. Die Klassenperiode von 9 — 10 Uhr war eine köstliche Stunde, in der wir mehr persönlichen Kontakt mit den Schülern hatten. Bevor wir dann mit der Handarbeit begannen, hatten wir natürlich eine Pause von 15 Minuten. Nach der Handarbeitsperiode war eine Evangelisationsstunde, wobei die Kinder zur persönlichen Entscheidung für Christus aufgefordert wurden. Eine Geschichte, Lernen von Bibelversen und Singen half, den Kindern den Heilsplan klarzumachen.

Der Mangel an deutschem Material ist in der Missionsarbeit in Europa immer fühlbar. Diesen Mangel verspürt man in der Sommerbibelschule und auch in der Sonntagsschule. Es ist nicht so schwierig, Büchlein und Bilder für kleine Kinder zu vervielfältigen, aber es kostet viel Zeit. Wir hatten keine Unterrichtsbücher für die anderen Klassen, die Schüler brachten aber ihre Hefte mit, machten Notizen und malten Bilder, um das zu illustrieren, was sie gelernt hatten. Es war wundervoll, den Eifer der Kinder zu beobachten.

Es wurde auch ein Versuch gemacht, die Erwachsenen zu erreichen. Außer dem Schulprogramm hatten wir noch einige Evangelisationsversammlungen. Der Herr segnete die Botschaften, die von Br. Abe Neufeld gebracht wurden. Wenn auch keine Erwachsenen Entscheidungen trafen, so hatten wir doch Ursache zu glauben, daß manche Herzen ergriffen wurden. Die Versammlungen wurden von vielen besucht.

Die Kinder nehmen den Heiland in Oesterreich gerade so an wie zu Hause, doch sind dort einige Schwierigkeiten. Z. B. wird ein Kind recht oft, wenn es den Heiland aufnehmen will und man es fragt, was es tun müsse, um Sündenvergebung zu erlangen, oft sagen: „beichten gehen". Solch ein Kind vergleicht die Bekehrung mit einer Beichte. Wir müssen auch immer damit rechnen, daß die Eltern der Kinder unbekehrt und gleichgültig oder sogar Gegner des Evangeliums sind, wenn sie auch ihrem Kind erlauben, zur Bibelschule zu kommen. Oft verhärten sich die Eltern, sobald sie merken, daß ihre Kinder Fortschritte in der Nachfolge Jesu machen. Bei anderen wirkt der Glaubensschritt der Kinder und ermutigt die Eltern, auch dem Herrn zu folgen.

Von den 27 Kindern, die in Enns registriert waren, wurden 8 bekehrt; 10 von den 50—60, die im Flüchtlingslager Nr. 50 teilnahmen, machten Entscheidungen, während 63 von den 140—150 im Lager Wegscheid (nicht weit entfernt von unserem regelmäßigen Versammlungsplatz) den Heiland fanden.

Es ist schwierig, mit denen, die sich dem Herrn ergeben haben, die Verbindung aufrecht zu erhalten, aber der Herr gibt Kraft und Gnade dazu. Wir haben angefangen, die Heime der Kinder zu besuchen, und wir wollen damit fortfahren. Wir wollen die Verbindung mit ihnen auch durch wöchentliche Kinderversammlungen aufrecht erhalten. Etliche kommen auch zu unseren Sonntagsschulklassen.

Dankt mit uns dem Herrn für die vielen Segnungen. Bitte, betet für diese Kinder, denn ein katholischer Priester hat schon einige Kinder gebeten, ihre Testamente, die sie in der Bibelschule erhielten, ihm zu bringen, um sie zu vernichten.

Brief und Bild aus Rußland.

Die Personen auf dem Bild sind der Einsenderin alle unbekannt. Ihre Schwiegertochter in Rußland schenkte dem 3. von links, vorne, Jakob Esau, früher von Franztal, Molotschna, eine Bibel. Er schreibt, daß alle Männer auf dem Bild gläubige deutsche Brüder in Nowosibirsk sind. Vielleicht findet jemand unter den Lesern Verwandte und Bekannte darunter.

Der Brief und das Bild wurden im Namen von Frau Jakob (Helena) Wiens (aus Lindenau), Vineland, Ont., von Gerhard Mandtler, 185 Vine St., St. Catharines, Ont., eingesandt.

Der Brief.

Nowosibirsk, 15. Aug. 1956
Werte Glaubensgenossen!

In kurzen Zeilen will ich meinen innigsten Dank für das wertvolle Geschenk ausdrücken. Ich war gerade nach 7 Jahren aus der „Schule Daniels" gekommen, und da ich kein „Buch" hatte, war es mir sehr wertvoll (er erhielt von der Schwiegertochter, die ebenfalls in Rußland ist, eine Bibel, die Frau Wiens hingeschickt hatte). Ich habe das teure Buch ringsum beschaut, ein ganz neues Buch! — mir war, als sei alles nur im Traum geschehen. Der Ruf aus Mazedonien ist auch bis zu Euch gedrungen und Ihr habt ihm Gehör geschenkt, wofür wir hier Gott mit Tränen danken.

Nach meiner „Schule" durfte ich endlich drei Reisen antreten, wobei ich endlich das Wort predigen durfte. Es war wie ein Regen nach langer Dürre. Viele bekehren sich, besonders unter den Jugendlichen. Ich denke, daß das zweite Kommen unseres Heilandes näher ist als je zuvor.

Ich stamme aus dem Dorfe Franztal, Halbstädter Kreis, Molotschna. Ich bin 29 Jahre alt. Mit Euren Angehörigen bin ich gut bekannt. Wir haben uns oft untereinander aus dem teuren Buch getröstet. In tiefer Dankbarkeit Euer Bruder im Herrn

Jakob Esau.

Ordination in Brasilien.

(Schluß von S. 1—4)

Nachmittags 2 Uhr hatte sich die Gemeinde versammelt, und es waren viele Gäste erschienen. Der Chor sang das Lied: Lobe Gott deinen Herrn . . . . Dann trat der Leiter der Gemeinde, Br. Peter Hamm, auf, grüßte die Versammlung und machte die Einleitung mit Lied, Gebet und Verlesen von Offbg. 3, 7—13. Nachdem er den Herrn herzlich im Gebet um seine Gegenwart und seinen Segen gebeten hatte, sprach er zur Gemeinde besonders, wobei er das Wort unterstrich: Ich habe vor dir gegeben eine offene Tür! Im heiligen Ernst rief er der Gemeinde zu: Siehe zu, Gemeinde, daß du zu dieser deiner Zeit schaffen möchtest, dieweil wir noch in der Gnadenzeit leben und uns die Türen offen stehen! Der Chor sang: Auf, Brüder, stimmt ein Loblied an. Als zweiter Redner trat Br. Hans Legiehn auf. Er sprach über das Wort aus Römer 16, 1—2. Das verlesene Wort ließ erkennen, daß er zu den Schwestern sprechen wollte. Er zeigte uns an der Hand des Wortes die Frau des Predigers.

1. Die Frau eines Predigers ist eine Dienerin. Ihre größte Aufgabe ist, zu dienen.
2. Die Frau eines Predigers ist eine „Heilige". Das ist ihre Würde.
3. Die Frau des Predigers hat als Schwester in der Gemeinde ein Recht auf den Beistand der Gemeinde.

Erfaßt von den klaren Ausführungen des Bruders sagte sich jeder Gläubige in seinem Herzen: Wir wollen daran denken, Herr!

Dann folgte das Lied vom Chor: O, großer Gott, wer treu sich deinem Dienste weiht . . . .

Nach diesem brachte uns der liebe Bruder C. C. Peters, der die ganze Ordination leitete, eine Ansprache. Er zeigte uns an Hand von 1. Tim. 3, 1—7, das Bild eines evangelischen Predigers. Er sprach tief bewegt, und das Wort war bestimmt das rechte Wort.

Thema: Der evangelische Prediger.

1. Er hat das Amt eines Predigers begehrt
2. Er ist unsträflich
3. Er ist in ehelicher Beziehung unanstößig
4. Er ist nüchtern
5. Er ist mäßig
6. Er ist gastfrei
7. Er ist lehrhaft
8. Er hat eine klare Stellung zu allen zweifelhaften Wegen
9. Er hat eine offene Hand
10. Er hat ein gottwohlgefälliges Familienleben
11. Er ist nicht ein Neuling
12. Er hat ein gutes Zeugnis von denen, die da draußen sind.

Ein Strich reihte sich zum andern und so stellte der Bruder vor das innere Auge des Zuhörers das Bild des evangelischen Predigers. Die Versammlung wurde gesegnet und wird das Bild des evangelischen Predigers nicht so bald vergessen.

Nach dieser Ansprache folgte die Ordination, die der Bruder C. C. Peters leitete.

Den Gliedern der MBG, die sich erhoben hatten, wurden von Br. Peters zwei Fragen vorgelegt, die sie mit einem klaren: Ja! beantworteten. Darauf folgten die Fragen an die Brüder und Schwestern. Die Gemeinde stand, während die Geschwister, die ordiniert werden sollten, die Fragen beantworteten. Nach diesem knieten die Geschwister nieder. Die Brüder Peter Hamm, C. C. Peters und Erven Thießen legten dem ersten Bruder die Hände auf. Es war eine feierliche Stille. Die Herzen waren zu Gott erhoben . . Da sang der Chor leise: Gott ist gegenwärtig .

Nun flehte die Gemeinde den Segen des Herrn. Laut und inbrünstig beteten die Brüder Peter Hamm, C. C. Peters und Erven Thießen. Ueber die Schwestern betete Br. Hansi Görtz.

Jetzt folgte der Segen und die Einführung durch Br. C. C. Peters. Dann folgte die Begrüßung. Klar und deutlich waren die Begrüßungsworte der anwesenden Prediger und Diakone. Und auch der alte Bruder (und Aelteste der MBG) Jakob Hübert gab den Geschwistern ein Wort mit auf den Weg. Auch der Chor folgte dem Aufruf zur Begrüßung mit dem Lied:

Zieht fröhlich hinaus zum heiligen Krieg,
durch Nacht und durch Graus erglänzet der Sieg!
Ob Wetter auch toben, erschrecket nur nicht!
Blickt immer nach oben, bei Jesu ist Licht!

Wenn ringsum auch bang die Götzennacht steht,
und wird's euch zu lang, bis daß sie vergeht,
so sei euer Hoffen nach oben gericht!
Der Himmel steht offen, bei Jesus ist Licht!

Nun bat man die Brüder beide noch um ein kurzes Wort. Beide sprachen davon, wie sie schon manche ernste und schwere Stunde in der Arbeit erlebt hatten, wie sie aber auch erfreut wurden durch Gottes wunderbare Durchhilfe. Beiden war ihre Berufung zum Dienst klar. Sie dankten der Gemeinde für den Segen und empfahlen sich der Fürbitte in ihrem Dienst.

So segnete der Herr uns an diesem Tage als Gemeinde. Wir sind ihm sehr dankbar und unser Bitten ist, er wolle uns noch mehr Arbeiter schenken; denn Brasilien ist sehr groß, und ein sehr großer Teil der Bevölkerung sind Heiden und haben noch nie den Namen Jesus gehört.

Es grüßt alle Leser recht freundlich

Heinrich Löwen jr.

Urchristliches Zeugnis heute an apostolischen Segensstätten

von Erich Sauer

Griechenland war das erste europäische Missionsgebiet. „Komm herüber und hilf uns!" So hatte es Paulus in jenem Nachtgesicht in Troas vernommen. Dies Nachtgesicht des Apostels war richtungweisender Wendepunkt der ganzen Missions-, Kirchen-, ja Weltgeschichte. Wer weiß, wie die Völkergeschichte verlaufen wäre, wenn damals der Apostel, statt nach Westen, nach Osten, nach Indien oder China, gesandt worden wäre! Ungefähr gerade in der Zeit, in der Paulus seine Missionsreisen machte, schickte ein wahrheitsuchender Kaiser von China, Mingti, eine Gesandtschaft nach Indien, worauf von dort aus der Buddhismus seinen Einzug in China hielt (61 — 67 n. Chr.). Aber gerade dies ist die unvergleichliche Bedeutung jenes Traumgesichts in Troas, daß mit ihm die Stunde für die Ueberbringung der Heilsbotschaft nach Europa geschlagen hatte, so daß nunmehr gerade Europa zum Hauptschauplatz der Wunder des Evangeliums und zur Hochburg der Himmelreichsbotschaft bestimmt worden war, und jene nächtliche Stunde von Troas wurde die Stunde des geistlichen Sonnenaufgangs für die abendländische Völkerwelt.

Brückenkopf für diesen Siegeszug des Evangeliums war Griechenland. Es ist darum eine besondere Freude, zu sehen, wie an den Stätten der Apostel, nach langen Jahrhunderten geistlicher Verdunkelung, das Licht des Evangeliums wieder neu aufstrahlt. Gerade dort, wo Paulus und seine Mitarbeiter missioniert haben, sind heute wieder lebendige Christengemeinden, die das Banner des Evangeliums hoch halten und ihr Gemeindeleben nach den Grundlinien des Neuen Testaments betätigen.

Es war mir eine besondere Freude, einigen Einladungen dieser Geschwisterkreise Folge zu leisten und Dienst zu haben in den Gemeinden der Gläubigen in Athen, Korinth, Thessalonich, Drama (Gemeinde „Neu-Philippi") und in zwei Versammlungen der Gläubigen auf der Insel Kreta. Ueberall fand ich flüssige und geschickte Dolmetscher, die meine Botschaften aus dem Englischen ins Neugriechische übersetzten.

Mehrmals war ich in **Athen**. Dort ist eine große, gesegnete Gemeinde mit 400 bis 500 Gliedern. Sie haben einen großen, schönen Versammlungssaal. Jeden Abend findet irgendeine Veranstaltung statt. Ich war erstaunt über den ausgezeichneten Besuch. Mit zwei der verantwortlichen Brüder der Athener Gemeinde fuhr ich an die Südspitze von Attika nach Kap Sunion zum dortigen Tempel Poseidons, des altgriechischen Wasser- und Meeresgottes. In unmittelbarer Nähe dieser berühmten altheidnischen Tempelruine erbauen die Brüder jetzt, in herrlichster Naturumgebung, direkt angesichts des tiefblauen Meeres, eine große, christliche Jugendherberge. Dort sollen Jugendtagungen, Jugendlager und überhaupt Glaubenskonferenzen verschiedenster Art stattfinden. So stehen sie nun beide unweit nebeneinander: der weltberühmte Tempel des altgriechischen Heidengottes und die Stätte der Evangeliumsarbeit unserer neu-griechischen Geschwister.

Auch in **Korinth** besuchte ich die dortige Gemeinde. Sie ist zwar klein an Zahl, aber warm im Geist. Vor zwei Jahren wurde sie hart angegriffen von dem Bischoff der orthodoxen Kirche, der sogar einen Hirtenbrief von der Kanzel gegen sie verlesen ließ. Aber mutig hat einer der verantwortlichen Brüder der Korinther-Gemeinde in Zeitungsaufsätzen im „Korinther Tageblatt" geantwortet und den Glauben bezeugt.

Mehrere Dienste hatte ich in der aufstrebenden heutigen **Thessalonicher**-Gemeinde. Der kleine Saal war mehrmals bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Gemeinde braucht dringend einen neuen Versammlungsraum. Herzlich war die Freude der Geschwister. Eifrig ist ihr Zeugnis für den Herrn. Unvergeßlich bleibt mir der Ausspruch eines über 70jährigen, erstaunlich frischen, alten Thessalonicher-Bruders, der mir viele Freundlichkeiten erwiesen hatte: „Ich bin jung, denn mein Herz ist im Himmel."

Ueberall schenkte mir der Herr Botschaften, die dem gegenwärtigen Gemeindeort und der Gemeindelage angepaßt waren.

So sprach ich in **Korinth** über das Wort des Korintherbriefes: „Wir aber predigen Christus den Gekreuzigten", ein Wort, das ich — von einem früheren Wiedenester Bibelschüler gezeichnet — auch als Wandspruch im Saal der Korinther-Gemeinde las (1. Kor. 1, 23).

In **Thessalonich** waren meine Texte aus den Thessalonicher-Briefen, und auf besondere Bitte der Gemeinde sprach ich am Sonntag über den Einzug Jesu in Jerusalem und damit überhaupt über den Einzug Jesu in die Welt und darum auch sein einstiges Kommen zur Vollendung seiner Gemeinde und zur Aufrichtung seines Reiches. So waren auch hier die Botschaften ganz aus der Situation heraus. Botschaften von der Wiederkunft Christi oder, neutestamentlich ausgedrückt, „Thessalonicher"-Botschaften.

In **Philippi** legte ich, an Hand des Philipperbriefes, den Geschwistern den griechischen Gruß in christlichem Sinne aus. Noch heute hört man immer wieder auf der Straße und in den Geschäften den gleichen Gruß, den die Menschen schon einst in der Paulus-Zeit gebrauchten, wenn sie sich in der Stadt oder sonst irgendwo trafen: „Chairete!", d. h. „Freuet euch!". Hunderte Male habe ich diesen Gruß auf den Straßen und in den Geschäften griechischer Städte gehört und auch selbst gebraucht. In seinem Brief an die Philipper-Gemeinde hat Paulus diesen allgemein griechischen Gruß ins Christliche übertragen. „Chairete en Kyrio!" — „Freuet euch im Herrn!"

Zur Zeit des Apostels muß es auf **Kreta**, dieser wundervollen Insel im Mittelländischen Meer, eine besondere Erweckung gegeben haben. Sonst hätte Paulus wohl kaum dem Titus schreiben können, daß er „in jeder Stadt" Aelteste anstellen konnte. (Tit. 1, 5.) Dies deutet auf das Vorhandensein einer großen Anzahl von Christenkreisen auf Kreta in der Paulus-Zeit hin.

In beiden Hauptstädten der Insel — Kanea und Heraklion — habe ich Versammlungen von Gläubigen besucht. Naheliegenderweise nahm ich hier meine Texte aus dem Titusbrief, den Paulus ja gerade nach Kreta gerichtet hatte. (Tit. 1, 5.) Groß war das Interesse der Geschwister. Von „faulen Bäuchen" (Tit. 1, 12) ist dort heute nicht viel zu sehen! An einem Sonntag hatte ich viermal Dienst in der Gemeinde! Und alle diese Versammlungen waren ausgezeichnet besucht.

Im ganzen sind es ungefähr 29 kleinere Gemeinden in Griechenland (einschl. Kreta) mit insgesamt 1800 bis 1900 Gliedern.

Aeußerlich gesehen sind sie manchen Beschränkungen unterworfen. Die griechisch-orthodoxe Kirche sucht ihre Ausbreitung so viel wie möglich zu hindern. Keine Traktatmission ist erlaubt. Versammlungen dürfen nur in gottesdienstlichen Räumen abgehalten werden. Anträge auf Genehmigung neuer solcher Räume unterliegen großen Schwierigkeiten und Verzögerungen. Werbung unter der Jugend im allgemeinen ist nicht gestattet. Nur die Kinder der Gemeindeglieder dürfen eigentlich in die Sonntagsschulen eingeladen werden.

Die Gemeinden haben eine gemeinsame Vertretung vor dem Staat. Sie stehen besonders der Freien Evangelischen Gemeinde und auch den sogenannten Offenen-Brüder-Kreisen nahe. Sie sind aber selbständig in ihrer Prägung und Entwicklung. Das Brotbrechen als Anbetungs- und Gedächtnismahl feiern sie sonntäglich. Großen Wert legen sie auf die Mitarbeit aller im Sinn des neutestamentlichen allgemeinen Priestertums. Einen gesegneten Dienst tun einige vollzeitliche Missionsarbeiter.

Der Herr wolle dem ganzen Werk inneres und äußeres Wachstum schenken, daß auch in diesem Lande das Evangelium weiterhin hell auf den Leuchter gestellt werde, daß das Wort des Herrn laufe und verherrlicht werden möge.

(Aus „Offene Türen".)

Schw. P. H. Penner †

(Schluß von Seite 1—2)

die mit ihr sechs Jahre in Muntau und zehn Jahre in „Bethanien" gedient hatten.

Die schweren Jahre des Krieges, der Revolution, des Bürgerkrieges und der Hungersnot brachten es mit sich, daß ihre Arbeit dort ein Ende nahm. Sie entschloß sich zur Auswanderung nach Kanada. Mit einer Gruppe fuhr sie im Herbst 1925 von Rußland, landete am 20. Oktober 1925 in Quebec und fuhr dann weiter nach Rosthern, Sask. Dort wurde sie von Maria, Anna und Susie Lehn liebevoll aufgenommen und gut versorgt. In Rosthern traf sie mit ihrem Bruder Peter G. Unger und seiner Familie zusammen, die aus Sibirien eingewandert waren. Nach vielen Jahren gab es ein frohes Wiedersehen. Am 31. Oktober 1926 trat sie mit mir, Peter Heinrich Penner, in die Ehe, in der wir 28 Jahre, 6 Monate und 7 Tage Freude und Leid geteilt haben. Unsere Hochzeit war im Hause meiner Schwester Susie Penner in Waldheim, Sask. Nach etlichen Jahren übernahmen wir eine Farm bei Rosemary, Alberta. Einige Jahre später zogen wir nach dem nahegelegenen Counteß. Dort haben wir 11 Jahre gewohnt. Am 31. August 1943 kamen wir nach B. C., wo wir in der Nähe von Arnold, auf einer kleinen Farm, unser Heim gründeten.

Meine teure Lebensgefährtin hatte von ihrer Jugend auf ein Leiden an ihren Füßen. Hier in B. C. verschlimmerte sich dasselbe. Am 24. Oktober 1950 brachten wir sie nach Abbotsford ins Hospital, wo ihr am 31. Oktober 1950 der linke Fuß unter dem Knie amputiert wurde. Sie mußte drei Monate im Hospital bleiben. Obwohl sie jetzt ein völliger Invalide war, war die Freude für mich und unseren Sohn groß, sie wieder in unserer Mitte zu haben. Da der rechte Fuß auch krank war, konnte sie kein künstliches Bein brauchen, und hat von dann an, 5½ Jahre, im Fahrstuhl oder im Bett verlebt. Sie konnte noch in der Küche helfen, auch waren unsere Kleider und Wäsche immer in Ordnung. All die Arbeit beim Sitzen zu tun, war für sie nicht leicht, doch sie hatte einen Helfer, der den Müden Kraft schenkt, das war ihr Herr und Heiland. Die Bibel war ihr ein teures Buch, das sie jeden Tag las. Auch die Gebete der Kinder Gottes schätzte sie hoch. Kurz vor ihrem Abscheiden sagte sie zu mir: „Peter, für uns wird viel gebetet." Das war auch für mich und unsern Sohn in der schweren Zeit, von großem Wert. Mit den Jahren schwanden ihre Kräfte immer mehr und vom 15. April 1956 an war sie fast hilflos, doch meistens bei klarer Besinnung. Diese Wochen vor ihrem Abscheiden waren für sie schwere Tage, doch trug sie die mit Ergebung in Gottes Willen. Ihre Gebete wurden immer inniger und ihre Sehnsucht immer größer, heimzugehen zu ihrem Heiland. Nach einer ruhigen Nacht hörte ihr Herz am 7. Juni 1956, 9 Uhr morgens, auf zu schlagen. Die Leidenstage waren vorbei, ihr Glaube hatte sie hindurchgetragen! Es ist so, in Zeiten der Leiden schließt man sich enger zusammen. Der Verlust war für uns ein harter und noch heute sehnen wir uns nach ihrer lieben Gemeinschaft, doch freuen wir uns auf die Stunde des Wiedersehens beim Herrn.

Die Begräbnisfeier fand unter großer Teilnahme am 10. Juni 1956 im Bethause der MBG in Arnold statt. Der Chor sang: O süßes Heim. Dann folgte die einleitende Ansprache von Br. Isaak Toews, Arnold, Text: 2. Korinth. 4, 16—18. Chorlied: Auf ewig bei dem Herrn. Hierauf folgte eine Ansprache in Englisch von Lehrer Heinrich Voth, Yarrow, Text: Hebräer 11, 13—16. Nach dieser Ansprache sang der Schwesternverein das Lied: Der Schwester Geist entfloh, sie ging heim. Weiter folgte eine Ansprache von unserem Leitenden Br. Isaak Görtzen, Text: Hiob 14, 1—10 und Lied: Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise. Nach Verlesen des Lebensverzeichnisses sang der Chor: Lebt wohl, lebt wohl, ich geh zur Ruh'. Nach der Besichtigung wurde die teure Verstorbene zurück ins Bestattungsheim nach Chilliwack gebracht, weil ihr einziger Bruder, Peter G. Unger, Coaldale, noch erwartet wurde. Zum Abschluß wurde die Trauerversammlung im Kellerraum des Bethauses vom Schwesternverein mit einem Mahl bewirtet. Am 11. Juni kam der Bruder mit seiner Gattin bei uns an, um seine liebe Schwester noch einmal zu sehen. Am nächsten Tage, ½8 Uhr abends, war die Beerdigung auf dem Friedhof zu Abbotsford, wozu Geschwister aus der Gemeinde und Verwandte erschienen waren. Am Grabe sprach Br. P. C. Penner kurz über 1. Kor. 15, 42—49, dann wurde die Beisetzung mit Gebet abgeschlossen.

Für alle der Entschlafenen und uns erwiesene Liebe danken wir herzlich! Sie hat überwunden, sie hat den guten Kampf gekämpft, sie hat Glauben gehalten, das erfüllt unsere Herzen mit Dankbarkeit, wenn der Trennungsschmerz auch groß ist.

Der trauernde Gatte
P. H. Penner und Sohn.
Arnold, B. C.

(„Der Bote" und „Zionsbote" möchten bitte kopieren.)

Brief aus Rußland.

(Siehe Bild auf Seite 1)

„Wenn ich nur dich habe . . ." Psalm 73, 25.

Unsere liebe Tochter Elsa lebt heute mit ihrem Kinde im Uralgebirge Rußlands.

Der Herr ist mit ihr tiefe Wege gegangen, die durch Leiden, Hunger, Gefängnis, Krankheit und Einsamkeit führten.

Es sind nun bald drei Jahre seit sie ihr Herz dem Heiland schenkte. Gott sei Dank, heute kann ich sagen: Du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Schon oft ist sie auf Tabors Höhen geführt worden, wo sie des Herrn Nähe besonders verspüren durfte. Selbiges lesen wir in ihrem unten folgenden Brief.

Fr. Margarethe Wiebe,
Loraine St., Virgil, Ont.

Der Brief:

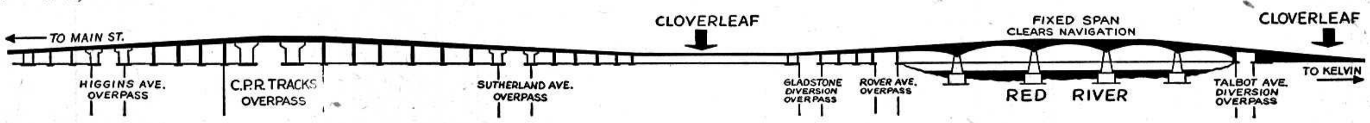
Meine Lieben alle!

Einen Gruß der Liebe zuvor! Ich möchte euch allen von meinen seligen Glück, von den seligen Stunden erzählen, die mir mein lieber Heiland durch seine Gnade erleben hat lassen. Es war ein Vorschmack von jener Herrlichkeit, mein Herz war voll vom Geist und von der Liebe unseres Herrn und Heilandes. Gott hatte uns einen Boten hergeschickt zur Taufe. Bei unserem Gott gibt es nichts Unmögliches, wenn es nur sein Wille ist! Am ersten Abend hat er gewaltig geredet, ich hätte ihn die ganze Nacht anhören können, ohne daß Schlaf in die Augen gekommen wäre. Nach der Andacht hielt er die Täuflinge zurück, unterrichtete uns über die Taufe, ermahnte uns so, daß uns der Geist alles offenbarte, was wir mit Menschen und Gott gutzumachen hatten. Wie schwer es mir einst fiel, mich zu demütigen vor Menschen und vor Gott, so leicht war es mir jetzt. Ich konnte am anderen Tage fast nicht den Abend abwarten, um alles, auch das Geringste ins Reine zu bringen.

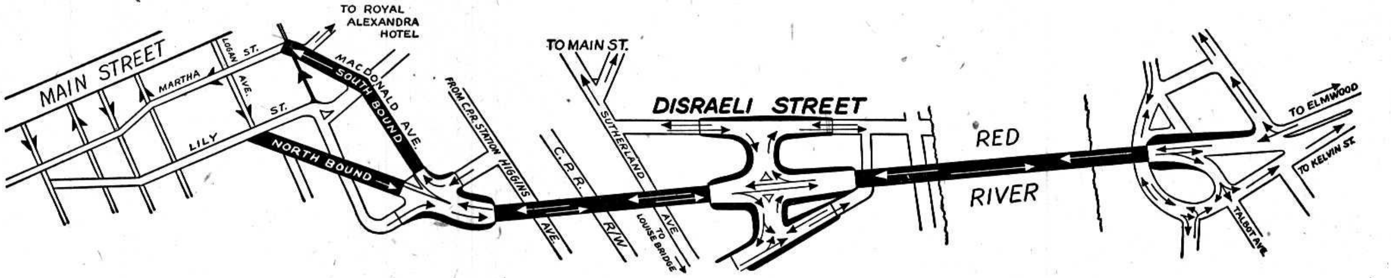
Winnipeg will ein Strassenverkehrsproblem lösen

Alle Stimmberechtigten werden dringend gebeten, Mittwoch, am 24. Oktober, ihre Stimme in dieser Frage abzugeben.

(Viele unserer Leser wohnen in Winnipeg, andere passieren diese Stadt auf ihren Reisen. Deshalb bringen wir diese Illustrationen der projektierten Brücke nebst etlicher Auskunft. — Red.)



Hier sehen wir den projektierten Bau im Profil. Es sind eigentlich zwei Brücken. Die erste, links, 1264 Fuß lang, führt vom Süden über Higgins Ave., die C. P. R. - Bahnlinien, Sutherland Ave., und senkt sich dann zum „Cloverleaf", von dem aus Anschluß an die Straßen des Nordendes vorgesehen ist, wie die untere Zeichnung aus der Vogelschau es zeigt. Die zweite Brücke, 1046 Fuß lang, führt über Gladstone und Rover und dann über den Red River bis Talbot und Riverton in Elmwood, auf die Kelvin St. hinaus. Dieser ganze Bau wird 3798 Fuß lang und 50 Fuß breit sein, mit Fußsteg an jeder Seite.



Nach langem Planen und Prüfen haben die Stadtväter Winnipegs einmütig beschlossen, das sogenannte „Disraeli-Brücken-Projekt" zu empfehlen. Daß der Straßenplan dieser Stadt schon lange nicht mehr dem heutigen Verkehrsumfang entspricht, weiß jeder Winnipeger aus Erfahrung. 1946 waren in Winnipeg 26,300 Kraftfahrzeuge, heute sind es schon 90,000 und 1965 ist mit etwa 160,000 zu rechnen. Im Zentrum der Stadt hat die „Midtown"-Brücke schon eine bedeutende Verbesserung im Straßenverkehr gebracht, doch um der ganzen Stadt, den Vorstädten und auch dem großen Transitverkehr zu helfen, muß mehr gebaut werden.

Heute gibt es die meisten Verkehrsstockungen an der Kreuzung von Higgins Ave. und Main St., bei der Unterführung am CPR-Bahnhof, bei der Louise-Brücke und bei der Reedwood-Brücke.

Das „Disraeli"-Brückenbau-Projekt geht auf den Vorschlag einer Kommission zurück, die alle in Frage kommenden Möglichkeiten, das Problem des ständig wachsenden Durchgangsverkehrs nach North Winnipeg, Elmwood und E.Kildonan zu lösen, untersucht hat. Winnipeg ist eine Großstadt, die durch ihre geographische Lage ein Verkehrsmittelpunkt ersten Ranges ist. Die Stadt wächst, der Durchgangs-Autoverkehr wächst ebenfalls, und die Zahl der Autobesitzer nimmt auch ständig zu. Die heute herrschenden Verkehrsverhältnisse sind bereits so, daß sie ein Problem geworden sind, das dringend einer Lösung bedarf. Der Blick in die nahe Zukunft machte es bei dieser Entwicklung unumgänglich, dem Verkehrsstrom geeignete Bahnen zu schaffen.

Bei der Betrachtung von Verkehrsproblemen und ihrer Lösungsmöglichkeit sollte man auch stets nicht nur an die gewaltigen Kosten ($5,900,000) denken, sondern auch an die vielen Opfer an Menschenleben, die Verkehrsunfälle fordern. Obgleich es sicherlich geradeso wichtig ist, den Verkehrsteilnehmern das göttliche Gebot „Du sollst nicht töten" einzuschärfen, so kann doch auch eine weise vorausschauende Verkehrsplanung im Bau von Brükken, Ueberführungen und Anlegen von kreuzungsfreien Straßen sich zum Segen für die Menschheit auswirken.

Am 24. Oktober dieses Jahres soll in Winnipeg zum zweiten Male über dieses Projekt abgestimmt werden. Obzwar auf den ersten Blick hauptsächlich das Nordende, Elmwood, West-, Ost- und Nord-Kildonan durch diese neue Expreß-Straße gewinnen werden, so ist doch der ganze Handel und Wandel Groß-Winnipegs, in dem auch zirka 6000 Mennoniten Verdienst, Heime, Schulen, Kirchen, Geschäfte und Fabriken haben, eng verknüpft mit allen Verbesserungen in jedem Stadtteil. Um zur Ausführung zu kommen, müssen 60% der abgegebenen Stimmen für das Projekt sein. Die Provinzialregierung Manitobas will $1.000.000 für den Bau beitragen, und die restlichen $4,900,000 müssen Winnipeg und Vorstädte in 20 Jahren bezahlen. Es wird auf die Steuerzahler verlegt und etwa $1,50 jährlich per $1,000-Wert des besteuerten Eigentums kosten.

Das ist nicht ein hoher Preis, wenn dafür eine radikale Verbesserung und eine mehr gefahrfreie wichtige Verkehrsstraße angelegt werden kann. Die Bauarbeit wird etwa 3 Jahre dauern, und während der Zeit brauchen keine Straßen abgesperrt werden.

Unsere Mitbürger und Behörden versuchen uns zu verstehen, wenn wir Mennoniten politisch passiv bleiben. Aber wenn wir auch in rein bürgerlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten nicht unserer Stadt Bestes fördern helfen, das würde man kaum verstehen können. Hier wohnen wir und unsere Kinder, genießen Schutz, Freiheit und alle Rechte. deshalb wollen wir am 24. Oktober auch prüfen und entscheiden helfen, was zum Wohl dieser lieben Stadt und für ihre Zukunft dienen kann.

Zu erwähnen ist noch, daß die Stadtverwaltung sich viel Mühe gemacht, Fachleute herbeigezogen, über eine längere Periode genaue Daten über die ganze Struktur und die Sicherheitsfragen der Verkehrsadern gesammelt hat, so daß die Empfehlung, dieses Bauprojekt auszuführen, wohlbegründet zu sein scheint.

Wenn es mir schwerfiel, wo hinzugehen, so kniete ich erst nieder und betete, dann bekam ich solche Kraft, daß meine Füße mir nicht schnell genug liefen, um eher dort zu sein.

Der Prediger sagte: Es geht kein Gebet verloren; sie werden vor dem Throne Gottes aufbewahrt. Da kam die Kraft und der Mut zum Beten. Dann kann man ja um das Kleinste und um das Größte bitten, denn es geht kein Gebet verloren! Nach seinem Wohlgefallen erhört er sie und schenkt uns das, was für uns nützlich ist und gut. Am zweiten Abend wurden die Knaben und Männer geprüft und am dritten wir Frauen und Mädchen. Der Prediger stellte nicht viel Fragen, weil wir doch nicht unterrichtet sind. Ihm war es die Hauptsache, zu prüfen ob wir auch wirklich wiedergeboren sind und ob wir auch wirklich reinen Herzens sind und mit reinem Gewissen zur Taufe gehen können. Als die Prüfung zu Ende war, bat der Prediger diejenigen zurückzubleiben, die die Fußwaschung anerkennen und annehmen. Es blieben nur wenig, und mich trieb der Geist, auch zu bleiben, obzwar ich keine Ahnung davon hatte, ob es richtig sei oder nicht. Er las uns Jesu Leiden vor, wie er den Jüngern die Füße gewaschen, bevor er ihnen das Abendmahl gab. Es war 4 Uhr morgens als wir auseinandergingen. Die Nacht war zu schön gewesen, ich konnte nicht gleich einschlafen. Um ½10 Uhr morgens war Andacht. Der Prediger sprach wieder so schön, daß alle weinten. Dann gingen wir zum 3 Kilometer entfernten Wasser. Im Halbkreis zu zweien mußten wir uns hinstellen, niederknien und beten, Gott möge uns doch ein reines Gewissen in dieser so heiligen, so ernsten Stunde geben, unser Kleid hell und rein waschen mit seinem teuren Blute. Mein Herz erfüllte sich mit so einer Freude und Wonne und Dank zu meinem lieben Heiland, daß ich es euch gar nicht sagen kann. Es dauerte mir viel zu lange bis ich endlich an die Reihe kam. Bevor es zur Taufe ging, las er uns noch Gottes Wort vor und predigte. Dann knieten wir noch einmal nieder und baten um Kraft, uns ganz willenlos hinzugeben und ruhig zu bleiben, denn das Wasser war kalt. Was war es mir für eine Freude, meinen teuren Glauben vor Gott und vor vielen Menschen bekennen zu dürfen. Als der Prediger sprach: „Ich taufe dich im Namen . ." da schloß ich meine Augen und ließ mich ganz willenlos taufen. Ich war so glücklich, so selig, ich bin ganz fertig, mag kommen was da mag in meinem Pilgerlauf; Jesum ergeb ich mich für Leben und Tod. Ich durfte meinen alten Wandel begraben und emporkommen zu einem neuen, reinen Wandel. O möge doch mein lieber Heiland, mir zum guten Willen auch das Vollbringen schenken!

Das Wasser verließ ich allein, mich befiel so ein Gefühl der Sehnsucht nach Euch, meine Lieben alle! Ich fühlte mich so einsam, niemand hatte mich begleitet, niemand war mir begegnet, niemand hatte mich begrüßt und mit mir meine Freude geteilt. Aber der Tatsache war ich mir klar bewußt, verlassen bin ich nicht, denn Jesus begleitete mich, das fühlte ich. Ich flehte zu Gott, er möge mich doch so ganz losmachen von der Erde, damit mein Herz an nichts auf dieser Erde hänge, Leib, Seele, ganz, das ganze Herz solle ihm gehören. Auch dieses Gebet wurde erhört, und ich durfte von Herzen sagen: Herr, dein Wille geschehe! Und wenn ich auf dieser Erde von Euch getrennt bleiben sollte, ich wollte es gerne erdulden, weil es dann meines lieben Heilandes heiliger Wille ist. Könnt ich nur mein Leben lang so getrost mich in seine Hände legen. Bei der Einsegnung hatte Gott dem Prediger einen Spruch für mich in den Mund gelegt, der wie eine Antwort klang für mein Gebet: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde", ich mußte staunen, wie es möglich war, hatte denn der Prediger mir ins Herz geschaut? Einen besseren Trost hätte er mir nicht auf die Reise mitgeben können.

Diese seligen Stunden vergesse ich nie, ich wünschte, daß es immer so wäre. Der Prediger aber hieß uns beten, um den Feind unserer Seele immer wieder zu besiegen.

Liebe Eltern und liebe Liese, von Herzen danke ich für Eure Briefe und Dir, liebe Liese, für den schönen Segenswunsch zum Geburtstage. Wir haben heute zu meinem Geburtstag Zwieback gebacken, darum wurde alles so spät. Ja, liebe Mama, als ich noch nur eben von der Taufe zu Hause war, gab Elschen mir Euren Brief, das war eine Freude! Und Deinen, liebe Liese, bekam ich abends vor dem Geburtstag. Sing für mich auf der Hochzeit: „Ich sah die Träne schwer und heiß, im Mutterauge stehen." Nun Aufwiedersehn alle, alle.

Es grüßt und küßt Euch recht innig Eure Elsa und Elschen.

An meinem Geburtstag, dem 22. August, geschrieben.

Gewiß, wer erst die Sünde
in Christi Blut ertränkt
und dann gleich einem Kinde
ihm unverrückt anhängt,
der wird auch heilig handeln
und kann dann anders nicht.
Herr Jesu, lehr uns wandeln
in deiner Augen Licht!

N. L. v. Zinzendorf.

Verwandte und Freunde gesucht

Kornelius Heinrich Penner, geb. 1925, z. Z. in Sibirien, sucht seine Schwester Hilde H. Penner, geb. 1929 in Steinfeld, Molotschna, Südrußland. Ihre Eltern sind beide gestorben.

Seine Adresse:

USSR — Каз. С.С.Р., гор. Караганда п/о 9, ул. Центральный проезд 15а, Пеннер Корний Андреевич.

Einsend.: N. Goossen, Box 38, Bassano, Alta.

Die Eltern Heinrich Schapanskys in Rußland suchen ihren Sohn Heinrich Schapansky, geb. 1927 in Osterwick bei Saporoshje.

Die Adresse der suchenden Eltern ist zu erfahren beim Einsender:

Heinrich Neudorf, Essex, R. R. 2, Ontario.

Die Familie Neustetter aus Blumenfeld bei Nikopol (Rußland), bestehend aus Frau Katharina und Kindern: Maria, Käthe, Jacob und Heinrich, suchen

1) Vater Heinrich Neustetter und

2) einen Onkel, der angeblich in Paraguay sein soll.

Auskunft sende man bitte an den Einsender:

Rodolfo Wiens, Villa de Mayo, F. C. N. G. B., Buenos Aires, Argentina.

(„Bote" möchte bitte kopieren.)

Abram Johann Harder aus Tiegerweide, wohnhaft bei Isil-Kul (Sibirien), sucht einen Jakob Funk, bei dem Harder eine lange Zeit gearbeitet hat, bevor Funk nach Kanada ging, wo er sich jetzt angeblich befinden soll. Auskunft sende man bitte an den Einsender:

Dietrich Thießen, Box 562, Steinbach, Manitoba.

Frau Mariechen Jakob Pauls sucht ihren Bruder Heinrich Jakob Pallay, früher wohnhaft in Winnipeg, Man.

Näheres zu erfahren bei der Einsenderin: Frl. Karin Dueck, Virgil, Ontario.

I. Frau Maria Hooge, geb. Reimer, Rußland, sucht die Angehörigen ihrer verstorbenen Schwester Anna Kröker, u. zwar:

1) den Schwager Abram Kröker mit zwei verheirateten Söhnen, Heinrich und Johann,

2) die Nichte Anna, die damals bei der Auswanderung noch ledig war.

Andere Kinder von Abram Kröker blieben in Sibirien, und ihr Aufenthaltsort ist den Suchenden unbekannt.

II. Frau Anna Wiens, Rußland, sucht die Verwandten ihres Mannes, und zwar die Kinder des Onkels Abram Wiens von Neuschönsee (Sagradowka), die 1924 oder 1925 mit der Mutter nach Kanada auswanderten. Es handelt sich um die Familien Peter Esau, Abram Wiens, Jakob Warkentin und die Geschwister Mariechen, Peter und Heinrich Wiens.

Die Adresse für beide Suchenden:

USSR — С.С.С.Р., Кировская обл., Зуевский район, Совхоз "Мухинский", Винс Анна Петровна.

Einf.: Nick. Friesen, Box 185, Vineland, Ontario.

Viktor Christiansohn Polle, geb. 1923 und sein Bruder, gebürtig aus Saporoshje, Melitopoler Gebiet, befinden sich seit 1941 in Sibirien, und Viktor arbeitet zusammen mit dem Bruder (Johann) des Einsenders. Er sucht seine Angehörigen, die angeblich ausgangs April 1956 von Deutschland nach Kanada ausgewandert sind, und zwar sucht er:

1) seine Mutter Robertha Heinrichstochter Polle, geb. Wetzel, geb. den 23. Jan. 1893;

2) seine Schwester Hella Christianstochter Polle, geb. am 21. Okt. 1927;

3) seine Schwester Tama Just, geb. Christ. Polle, geb. 11. Mai 1920;

4) seinen Schwager Eduard Gustavsohn Just.

Seine Adresse:

USSR — С.С.С.Р., Актюбинская обл., Степной район, пос. Алимбетовка, пол. Полле Виктор Христианович.

Einf.: Nick. Friesen, Box 185, Vineland, Ontario.

Katharina Sobetzky sucht ihre Geschwister Abram Bräuls von Memrik (Dorf Michelsheim). Seine Frau ist Helena, geb. Heinr. Peters. Bräuls sollen angeblich in den USA. wohnen.

Adresse der Suchenden:

USSR — Каз. С.С.Р., Актюбинкая обл., Ст. Джалтыр, ул. Северная , дом 18, Собецкая Катерина Г.

Einf.: Frau M. Klassen, 331 Devon Ave., Winnipeg 5, Man.

Erna Driediger aus Rudnerweide, Molotschna, z. Z. bei Orsk in Rußland, sucht die Familien ihrer zwei verheirateten Schwestern:

1) Familie Franz Löpp aus Mariental, mit 3 Söhnen und 3 Töchtern; die Mädchen hießen: Anna (1926), Mariechen (1928) und Sara (1930).

2) Familie Epp aus Gnadenfeld, mit Sohn Jakob und Tochter Anna, verheiratet mit einem Derksen aus Pordenau.

Näheres zu erfahren bei Frau Andreas Broll, Iwan St., Leamington, Ontario.

Einf.: Isaak Unrau, 84 Victoria Ave., Leamington, Ont.

Frau Maria Ewert, geb. Dörksen, aus Kleefeld, Molotschna, früher wohnhaft in Kotljarewka, Memrik, z. Z. in Sibirien, sucht ihre zwei Söhne, beide geboren im Selidower Rayon, Gebiet Stalinsk:

1) Sohn Dietrich, geb. 1904, verschwunden seit 1937;

2) Sohn Abram, geb. 1917, verschwunden seit 1941.

Auskunft über die Gesuchten sende man bitte an die russische Adresse:

USSR — С.С.С.Р., Алтайский Край, Стан. Михайловка, ул. Шоссейная 35, пол. Мария Эверт.

oder an die Adresse des Einsend.:

J. P. Dörksen, 96 Windsor St., Chilliwack, B. C.

Frau Ottilie Kunnel, geborene Grim, aus Fedorowko (Südrußland), sucht zwei Schwager und Schwestern:

1) Familie Wilhelm Löwen,

2) Familie Johann Konrad, die 1925 nach Kanada auswanderten und angeblich in Winnipeg sind.

Ihre Adresse ist erhältlich bei der Einsenderin:

Frau Anna Günther, 83 Cobourg Ave., Elmwood, Winnipeg 5, Manitoba.

Neue Rußlandkarte

mit Ortsnamen und Bezeichnungen nach dem heutigen Stand in deutscher Sprache Genaue Grenzen der Gebiete.

Format 42"×23".

Preis $1.25 portofrei.

Beschränkter Vorrat!

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Ein sicherer Weg,

um Ihre Familie nach Kanada kommen zu lassen.

Wenn Sie Geld sparen, um Ihre Verwandten nach Kanada kommen zu lassen, so laufen Sie nicht die geringste Gefahr, das Geld zu verlieren; legen Sie Ihre Ersparnisse **sicher** und regelmäßig bei der Canadian Bank of Commerce an. Die Bank eröffnet Sparkontos in jeder Höhe. Sogar mit einem Dollar ist ein Sparanfang gemacht.

Ihr Geld ist nicht nur absolut sicher angelegt, sondern es trägt auch Zinsen. Bestimmen Sie, wieviel Sie brauchen, hinterlegen Sie bei der Bank einen gewissen Betrag von jedem Zahltagsscheck, und Sie können mit Zuversicht dem Tag entgegensehen, an dem Ihre Familie mit Ihnen vereint sein wird.

Die beste Lösung liegt darin, daß Sie den Anfang zu Ihrem Erfolg in Kanada gemacht haben. Sobald Ihre Familie in Kanada eintrifft, wird Ihr fester Entschluß sein, das Sparen fortzusetzen, um sich damit ständige finanzielle Sicherheit in Bezug auf Ihr Heim, den Kraftwagen, oder was man sonst zu besitzen wünscht, zu gewährleisten.

Kommen Sie zu unserer nächstgelegenen Filiale und eröffnen Sie noch heute ein Sparkonto.

The Canadian Bank of Commerce

Gegründet 1867

725 Filialen in ganz Kanada.

Um guten Rat bezüglich Lebensversicherung wenden Sie sich an einen Vertreter der

THE **MUTUAL LIFE** ASSURANCE COMPANY **OF CANADA**

HEAD OFFICE WATERLOO, ONTARIO — PROTECTION SAVINGS — Established 1869

ML-64

Vertreter: **J. J. REIMER, 7th floor Somerset Bldg., 294 Portage Ave., Winnipeg, Man.**
P. J. REIMER, Steinbach, Man. – J. A. PENNER, Morden, Man. – A. HARDER, Springstein, Man.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Heimgefunden.

Es hat der gute Hirte
Sein Schäflein, das verirrte,
Nun wieder heimgebracht,
Trug es auf Liebesarmen
Voll Huld und voll Erbarmen
Aus grauser, dunkler Wüsten- . .
nacht. —

Lang hat er suchen müssen
Mit wandermüden Füßen
Und staubigem Gewand,
Doch liebend hat ohn Ende
Er ausgestreckt die Hände,
Bis er's verirrte Schäflein fand. .

Fern von des Hirten Herde
Lag's jammernd an der Erde,
Vom Wüstendorn umgarnt,
Vor dessen tück'schen Orten
Er oft mit süßen Worten
Sein Schäflein liebevoll gewarnt.

Nun aber er's gefunden,
Verbindet er die Wunden,
Schilt nicht mit Wort und Blick,
O nein, wie Siegesbeute
Mit heißer Herzensfreude
Trägt er's zur Herde schnell
zurück.

*

Ich war, vom Wahn verwirret,
Das Schäflein, das verirret,
In grauer Wüstennacht,
Bis mich auf Liebesarmen
Voll Huld und voll Erbarmen
Der treue Hirte heimgebracht. . .

Er hat mich nicht gescholten,
Daß ich so schnöd vergolten
All seiner Liebe Tun,
Hat mich ans Herz genommen
Und läßt nun, liebentglommen,
Allzeit an diesem Platz mich ruhn.

*

Und du? Weißt du zu sagen
Von solchem Heimwärtstragen
An treuer Hirtenbrust?
Sag, oder ist dein Himmel
Noch dieser Welt Getümmel
Mit ihrer eitlen Freud und Lust?

Dann lägst du, irr gegangen,
Ja immer noch gefangen
Im Dorngestrüpp allein
Mit kläglichem Gewimmer,
Und Jesus sucht noch immer
Sein ihm entlaufnes Schäfelein.

Er ist dir nah gewesen
Schon oft, dich zu erlösen,
Du wolltest seiner nicht.
Nun aber laß dein Schreien
Sein Hirtenherz erfreuen . . . . .
Verlangend such sein Angesicht!

Dann durch des Himmels Weiten
Wird jubelnd sich verbreiten
Der Engel Sang mit Macht:
Es hat der gute Hirte
Sein Schäflein, das verirrte,
Nun endlich wieder heimgebracht.

Sonderbare Gäste.

In einer einsamen und abgelegenen Gegend Englands wohnte vor einer Reihe von Jahren ein frommer Landwirt, namens Smith. Sein Haus lag weit ab von allen andern Wohnungen, und die Kirche, die er regelmäßig an jedem Sonntage besuchte, war wohl eine Stunde Weges von seinem Hofe entfernt. Es war seit vielen Jahren in der Familie zur Gewohnheit geworden, daß sämtliche Hausgenossen miteinander zur Kirche gingen, und daß nur einer, entweder der Hausvater oder seine Frau, ein Knecht oder eine Magd, oder eines der größeren Kinder unterdessen daheim blieb, um Haus und Hof zu behüten und die notwendigen wirtschaftlichen Geschäfte zu besorgen. Wenn der Landwirt auf diese Weise seinen Hof fast einen ganzen Tag lang ziemlich unbeschützt zurückließ, so dachte er dabei nicht an die geringste Gefahr, da der Landstrich, in dem er wohnte, sich durch die Ehrlichkeit und die einfachen Sitten seiner Bewohner auszeichnete. Man hörte fast niemals von einem Diebstahl, der hier oder da versucht worden wäre, und erfreute sich einer friedlichen Sorglosigkeit und Ruhe.

An einem Sonntage im Juni war Marie, die zwölfjährige Tochter des Landwirts, als einzige Wächterin des Hauses und des Hofes zurückgeblieben. Als sie ihren Eltern und Geschwistern, die in einem leichten Wagen zur Kirche fuhren, den letzten Abschiedsblick nachgesandt hatte, kehrte sie in die Wohnung zurück. Er war das erstemal, daß das junge Mädchen allein daheim blieb, und sie war nicht wenig stolz darauf, daß man ihr endlich dieses so wichtige Amt anvertraut hatte. Sie fühlte sich nicht einsam und verlassen. Auf dem Hofe trippelten die Hühner umher, auf dem Dache saßen die zierlichen und friedlichen Tauben und aus den Ställen ertönte das Wiehern und Brüllen der Pferde und der Kühe. Der große Hofhund, Sultan, lag im Sonnenschein draußen und ließ sich von den freundlichen Strahlen der Morgensonne die kalte Nase wärmen. Vor allen Dingen aber wußte und glaubte Marie, daß Gott, der Herr, bei ihr war, und daß sie heute wie alle Tage unter seinem allmächtigen Schutze stand.

Das Mädchen setzte sich in der Wohnstube an das Fenster. Sie nahm die alte Familienbibel zur Hand und unterhielt sich wohl eine ganze Stunde, indem sie die eine oder andere Geschichte las. Dann setzte sie ihren Hut auf und ging hinaus in den Garten. Im freundlichen Sonnenschein wandelte sie zwischen den Blumen- und Gemüsebeeten einher und freute sich, daß alles so schön und lieblich stand. Als sie sich ermüdet fühlte, setzte sie sich in eine schattige Laube, gedachte noch einmal der hübschen Geschichten, die sie gelesen hatte, und schlief allmählich ein. Darüber vergingen mehrere Stunden, bis Marie erwachte. Sie erschrak, als sie an dem Stande der Sonne erkannte, daß es schon Nachmittag geworden sei. Noch hatte sie ja vielerlei zu besorgen, ehe die Eltern und Geschwister zurückkamen. Sie eilte darum in das Haus, um schnell zu essen und dann an die aufgetragene Arbeit zu gehen.

Marie hatte ihren kleinen Tisch bald gedeckt und wollte sich eben zu ihrem einfachen Mittagsmahle setzen. Da bemerkte sie, indem sie durch das Fenster blickte, daß zwei fremde Männer sich dem Hofe näherten. Sie sahen ziemlich wild, unsauber und abgerissen aus. Das junge Mädchen aber fühlte keine Furcht. Sie schloß aus der äußeren Erscheinung, daß die beiden Fremden arm, hungrig und müde sein würden, und freute sich, die Gastfreundschaft, die im Hause ihrer Eltern Sitte war, an ihnen ausüben zu können. So eilte sie denn an die Haustüre, öffnete dieselbe und lud die beiden Wanderer ein, näher zu treten.

Die fremden Männer schienen durch die freundlich Einladung des Mädchens überrascht zu sein. Sie blickten sich verstohlen lächelnd einander an, traten dann aber sogleich in das Haus und gingen hinter Marie her in die Wohnstube. Dort setzten sie sich sogleich nieder, sahen schnell umher und begannen mit dem Mädchen ein Gespräch.

„Bist du denn ganz allein?" fragte der eine der beiden Männer.

„Ja, ganz allein", antwortete Marie, „ich und Sultan müssen heute das Haus hüten."

„Wer ist denn Sultan?" fragte der andere Fremde.

„Unser großer Hund. Habt ihr ihn nicht bemerkt? Es wundert mich, daß er nicht gebellt hat, als ihr über den Hof ginget. Aber ihr müßt euch vor ihm nicht fürchten. Er ist ein gutmütiges Tier und beißt niemand, wenn er auch bellt."

„Hunde beißen uns niemals, davor wissen wir uns zu hüten", sagte der ältere der beiden Wanderer, der eine sehr rauhe und barsche Stimme hatte, „und was deinen Sultan betrifft, so —"

„Schon gut, schon gut", unterbrach ihn lachend sein Begleiter. „Du siehst, Mädchen, daß wir hier sind, aber du weißt gewiß nicht, warum wir hergekommen sind."

„Nein, das weiß ich nicht", antwortete das gutmütige Kind, „aber ich denke, ihr werdet gern etwas zu essen und zu trinken haben wollen."

„Da hast du sehr richtig gedacht", erwiderte barsch der ältere der beiden Männer. „Du tätest daher besser, anstatt hier nutzlos zu schwatzen, uns etwas zu essen zu bringen, und das so schnell als möglich."

„Erschrecke doch das Mädchen nicht, wozu soll das nützen?" fiel hier der Jüngere ein, der viel freundlicher aussah als sein Gefährte. „Kehre dich nicht daran, was mein Kamerad sagt", fügte er, zu Marie gewandt, hinzu. „Thomas ist, wie du siehst, ein wunderlicher Kauz, aber er meint es im Grunde nicht so schlimm. Um die Wahrheit zu sagen, wir sind beide hungrig, und das hat ihn in eine üble Laune gebracht."

Marie war wirklich durch die rauhen Worte, womit ihr freundliches Anerbieten erwidert worden war, erschreckt worden. Durch die letzte Rede wurde sie wieder beruhigt. Sie deckte den Tisch für die unerwarteten Gäste und brachte nun Brot und Fleisch herbei. Als alles fertig war, setzte sie sich mit den Fremden zu Tische.

„Wollt ihr nicht erst beten?" fragte sie, als der jüngere der beiden Gäste sich sogleich anschickte, Brot und Fleisch zu schneiden.

Der Mann hielt verwundert inne. Dann sprach er: „Ja, das habe ich vergessen. Das ist auch eigentlich nicht meine Sache." Hierauf blickte er seinen Gefährten lachend an und sagte: „Komm, Thomas, bete du!" Dieser vergalt ihm mit einer grimmigen Miene und murmelte etwas zwischen seinen Zähnen, was wie ein Fluchwort klang.

„Ich sehe schon, Thomas kann auch nicht beten, liebes Kind", sprach der Fremde in lustiger Stimmung. Er fuhr fort: „Das Beste wäre, wenn du für uns das Gebet halten wolltest."

„Recht gern", antwortete Marie, die sich über das sonderbare Benehmen ihrer Gäste immer mehr verwunderte. Sie stand ohne Zögern auf und betete:

„Komm, Herr Jesu, sei unser Gast,
Und segne, was du uns bescheret hast! Amen."

Dann setzten sie sich nieder, um zu essen. Während die beiden Männer ihren Hunger stillten, der ziemlich groß zu sein schien, herrschte tiefes Schweigen in der kleinen Gesellschaft. Marie blickte bald die Fremden mit einiger Scheu an, bald freute sie sich über die große Verwüstung, welche sie unter den aufgetragenen Speisen angerichtet hatten.

„Die andern sind also alle zur Kirche und haben dich ganz allein zurückgelassen, um das Haus zu hüten?" begann der jüngere Mann wieder die Unterhaltung.

„Ja", antwortete das Kind, „es ist das erstemal, daß ich allein zu Hause geblieben bin."

„Wann werden deine Eltern denn zurückkehren?" fragte der Fremde wieder.

„Um fünf Uhr", war die Antwort; „gewiß nicht eher, da sie auch am Nachmittage noch dem Gottesdienste beiwohnen."

„So, so", erwiderte der Mann scheinbar ganz unbefangen, und nach einer kleinen Pause fragte er aufs neue: „War dein Vater nicht gestern auf dem Markte in W.?"

„Ja."

(Fortsetz. folgt)

Große Wäsche.

Merkt es euch, ihr lieben Leute,
Große Wäsche hab ich heute!
Röckchen, Strümpfe, Hemd und
Höschen,
weiße Kleider für mein Röschen.—
Puppenmutter hat es schwer,
rubbel, schrubbel hin und her!
Tun mir auch die Finger weh,
meine Wäsche wird wie Schnee.
Eher hab' ich keine Ruh',
rubbel, schrubbel immerzu!
Und dann heißt es wringering,
immer lustig mit Singsing!

Und dann schnell zum Trocken-
platz,
aufgehängt den ganzen Schatz!
Balde kommt der liebe Wind,
trocknet alles fein geschwind.

Und dann geht es auf die Rolle.
Rolle Leinen und auch Wolle!
Und zuletzt heißt's: „Plätte fein,
leg ins Schränkchen schön hin-
ein!"

Ja, solch Puppenmütterlein
muß geschickt und fleißig sein!

Packende Geschichten-buecher

Für die männliche Jugend:
Die Fahrt ins Blaue
von H. Müller
Todesgefahr auf einer Fahrt schweißt drei völlig gegensätzlich entwickelte Jungen zu einer Notgemeinschaft zusammen. 53 Seiten. Geschenkband .... 85¢

Für die weibliche Jugend:
Das Kuckucksei
von H. Müller
Ein Mädchen bekennt unerschrocken in weltlicher Umgebung in der Hochschule Christus. 71 Seiten. Geschenkb. 85¢

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Abbotsford, B. C.,

McCallum Rd.

„Es eilt die Zeit und wir, wir müssen mit ihr eilen; kein Stillestehen hier, kein Ruhen, kein Verweilen." Der obige Liedervers kam mir ins Gedächtnis, als ich an meinen letzten Bericht dachte. Wie nahe kommt doch Aufgeschoben an Aufgehoben. (Ob es nicht noch anderen Berichterstattern auch so geht? — Red.)

Am 10. Juni hatten wir einen sehr angenehmen Besuch vom Vancouver - Fraserview - Chor. Mehrere Lieder, Quartetts und Solos wurden gebracht, und Br. Georg Konrad hielt eine kurze Ansprache nach Psalm 91.

Auf der Zusammenkunft der jüngeren Schwestern des Nähvereins am 14. Juni machte Frieda Janzen Mitteilungen von ihrer Missionsarbeit in Afrika.

Am 24. Juni hatte unsere Gemeinde die Abschiedsfeier für Geschw. Elmer Warkentin, die wieder nach Borneo ins Missionsfeld zurückgehen. Br. A. H. Wieler sprach über Gottes Verheißungen laut 2. Mose 32, 12—17 und Br. H. H. Nikkel hatte seinen Text aus Apostelgesch. 20, 22. Außer Geschwister Elmer Warkentin waren noch folgende Missionare anwesend: Schw. Lima, Borneo; Geschw. Leslie Buhler, Indien; Schw. Frieda Janzen, Afrika; Schw. Elenor Neufeld, Aethiopien; Schw. Lily Dörksen, Indien; Geschw. Abr. Sawatzky, Saskatoon; und Geschw. Lorenz Warkentin, Brandon, Man.

Am Abend hatten wir den Besuch einer Gruppe von Geschwistern von dem Missionsfelde bei McConnel Creek, B. C., wo Geschwister N. Dyck Missionsarbeit tun.

Am 15. Juli durften wir sechs Schwestern mit der Taufe bedienen und in die Gemeinde aufnehmen. Gott die Ehre dafür.

Vom 5. bis zum 17. August hielt unsere Gemeinde die „Daily Vacation Bible School" ab, die mit einem Programm zum Abschluß kam. Es ist doch zum Staunen, wieviel die Kinder in solch kurzer Zeit aus dem Worte Gottes lernen können!

Am 12. August dienten uns die Brüder John Klassen, Missionsarbeiter in Oliver, B. C., und Franz Driediger, Lehrer in Manitoba. Br. J. F. Redekop sprach am 19. August laut Jesaja 48, 18, über versäumte Segnungen, und Br. Sylvester Dirks, Peru, S.A., brachte uns die englische Botschaft laut dem 40. Psalm. Aus dem 12. Kapitel des Hebräerbriefes (Vers 25 bis Ende) hörten wir von Br. A. H. Wieler, Leiter unserer Bibelschule, die achte Ansprache über den Wettkampf eines Christen. Da Br. Wieler alle acht Ansprachen aus demselben Kapitel hatte, wurde es mir doch wichtig, wie unerschöpflich Gottes Wahrheiten sind.

Am 9. Sept. gab Schw. Lilian Dörksen einen sehr lehrreichen und eindrucksvollen Bericht über ihre Missionsarbeit in Indien.

Auf unserem Sonntagsschulpicknick am 3. Sept. hatten wir Gelegenheit, einen mexikanischen mennonitischen Missionar zu hören.

Br. J. Wittenberg, Lehrer an der hiesigen Hochschule, brachte uns am 16. Sept. die deutsche Botschaft laut Text aus Matth. 18, 21 bis Ende, indem er besonders Gottes Vergebungen hervorhob, die doch so ganz andere sind als die der Menschen.

Auf der Begräbnisfeier von Br. H. Dyck, am 10. Juni, sprach Br. J. F. Redekop nach 2. Tim. 2, 8 und 9. Br. H. H. Nikkel hatte den 90. Psalm 1—12 zum Text.

Ganz unerwartet war der plötzliche Tod von Schw. J. H. Dörksen am 28. Juni. Kaum etliche Wochen war Br. Dörksen erst aus dem Hospital zu Hause, wo er mehrere Monate schwer krank war. Wohl drei Tage vor dem Tode der Schwester bat Bruder Dörksen mich noch, allen für die Besuche, Blumen, Briefe, Karten, Gebete und sonst erwiesene Liebe im Hospital, ein herzliches Dankeschön zu sagen. Br. J. F. Redekop sprach auf dem Begräbnis nach Jesaja 38, 1—5. Br. H. H. Nikkel sprach nach Offenb. 14, 13. Br. H. Epp, Blaine, Wash., hatte den 116. Psalm zum Text.

Wir haben in dieser Zeit auch mehrere Hochzeiten gehabt. Am 26. Juni war die Hochzeit von Heinrich Friesen mit Schw. Frieda Nikkel. Die Festredner waren Br. H. H. Nikkel, der auch den Trauakt vollzog und Br. W. Neufeld. — Am 25. Aug. hatte Donald Warkentin, Mitglied unserer Gemeinde, Hochzeit mit Ludmilla Rempel in der Allianzkirche. — Den 21. Aug. hatten John Redekop, Sohn von Prediger J. F. Redekop, und Doris Nickel, Tochter von unserem Gemeindeleiter H. H. Nickel, sich zum Hochzeitstag gewählt. Der Vater der Braut, Br. H. H. Nickel, vollzog die Trauung, und der Vater des Bräutigams, Br. J. F. Redekop, war der zweite Festredner. Der Bräutigam, Br. J. Redekop, ist ein Jahr lang in Deutschland zum Studium gewesen, hat dann auch noch verschiedene europäische Länder besucht, sowie auch Nordafrika, Aegypten und Palästina. Er zeigte uns am 16. Sept. auf dem Jugendverein recht interessante Bilder von seinen Reisen.

Schw. Schimke ist nach einem Schlaganfall auf der Krankenliste, und wir empfehlen sie der Fürbitte.

Mit Gruß, H. D. Pauls, Korr.

Arnold, B. C.

Weil mein Bericht längere Zeit ausgeblieben ist, muß ich etwas zurückgreifen. Einige der Konferenzbesucher schauten im Juli dann auch noch hie und dort bei Bekannten und Verwandten herein. Wir schätzten es sehr, daß auch Geschw. Cornelius DeFehr mit ihren Kindern, B. B. Fasts, bei uns hereinschauten. Dann überraschten uns Geschw. Paul Kliewers mit ihrem Söhnchen von Winnipeg.

Am 12. August hatte die Gemeinde zu Arnold ein schönes Tauffest. Es waren 15 teure Seelen, die auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft, und in die MBG zu Arnold aufgenommen wurden.

Geschw. Abram Klassen von Brasilien besuchten hier Verwandte und Bekannte. Der Bruder diente am 22. Juli mit dem einleitenden Wort der Predigt.

Am 15. Sept. war die Hochzeit von Witwer Ewald Nickel, aus Polen stammend, mit Witwe Susanne Wiebe, Clearbrook. — Am 22. Sept. war die Hochzeit von Otto Neitsch, Vancouver, mit Hella Kliewer, Tochter von Andreas Kliewer von Arnold. Sie werden in Vancouver wohnen. Bei der Trauung diente Br. Peter Dyck, Arnold, und Unterzeichneter vollzog die Trauhandlung.

Nach längerer Dürre regnet es schon den zweiten Tag.

Angenehme Besucher waren auch Geschwister Arnold Gerwin, Winnipeg, Man. Weil die Geschwister aus Polen stammen, wurden hier wohl alle ehemaligen Wymyschler besucht.

Auch der Besuch von Geschwister Jakob Schulz und Tochter Maria, von Winnipeg, Kildonan, hat uns sehr erfreut. Der Schreiber dieses hat mit Br. Schulz in der Vergangenheit manches erlebt, wie z. B. Zusammenarbeit in der Fabrik Martens —DeFehr und Dyck — Flucht nach dem Kuban 1919/20 — Wiedersehn 1946 bei Geschw. Schulz zur Silberhochzeit der Geschwister in Krefeld (Rheinland), Deutschland — Lagerleben in Fallingbostel.

Gustav Ratzlaff, Korr.

Steinbach, Man.

Seit dem 28. September sind hier fünf Personen, 1 Kind von 3½ Monaten, eine alte Mutter und 3 Väter, gestorben und beerdigt worden.

Frau Peter C. Toews starb im Bethesda-Hospital nach längerer Krankheit im Alter von 75 Jahren. Sie wurde von der EMB-Kirche aus am 3. Oktober begraben.

Das Begräbnis von Johann L. Hiebert, 60, New Bothwell, der sechs Jahre leidend war, der seine Frau, 7 Söhne, 3 Töchter und ein Großkind hinterläßt, fand in Chortitz am 2. Oktober statt.

Hans Vogt, der 1923 von Rußland hierher kam, wurde von seinem Sohn John am 2. Oktober tot in seinem Zimmer gefunden. Seine Frau, eine geborene Helena Unrau, die schon 16 Jahre geistesgestört in Selkirk in der Nervenheilanstalt ist, zwei Söhne und eine Tochter, alle verheiratet, überleben ihn. Pred. Johann Enns, Winnipeg, Leiter der Schönwieser Gemeinde, zu der der Verstorbene gehörte, diente mit der Leichenrede. Das Begräbnis war in der Kirche der Steinbacher Mennonitengemeinde.

Peter N. Wiebe, Glied der Chortitzer Gemeinde, starb am 3. Oktober nach einer 3½-monatigen schweren Krebskrankheit im Alter von 78 Jahren. Ihn überleben seine Frau, 8 Söhne und 4 Töchter, alle verheiratet, und 141 Groß- und Urgroßkinder. Die Begräbnisfeier war am 6. Oktober in Chortitz. Beerdigt wurde er in Rosengart.

Isaak Braun und Gattin, Niverville, Glieder der MBG, feierten am 27. Sept. in Niverville ihr 25jähriges Ehejubiläum. — Johann R. Funks, Niverville, gedachten, am 14. Okt. in der dortigen Chortitzer-Kirche ihre Silberhochzeit zu begehen.

Da die neue Kirche der Chortitz-Gemeinde in Steinbach fast fertig ist, und die alte, die schon zu klein war, nun weggeschleppt werden soll, sollen die Gottesdienste vom 14. Okt. an in der neuen Kirche abgehalten werden, vorerst wohl noch im Kellergeschoß.

An der Kirche der Evangelischen Mennonitengemeinde, die 54' mal 125' groß werden soll. wurde am 8. Okt., dem Danksagungstag, der Zementguß des Kellers ausgeführt. Dazu waren viele willigen Hände gekommen. Zum Winter soll nur der Keller fertiggemacht werden, und der weitere Bau wird ausgeführt wie es die finanzielle Lage erlaubt.

Die Pfingstler fangen hier jetzt auch mit dem Bau einer eigenen 30' mal 60' großen Kirche an der Reimer Ave. an. Außer den 8 mennonitischen werden hier dann noch eine lutherische, eine United und eine Pentecostal-Kirche sein.

Einige Gemeinden haben hier schon ihr Erntedank- und Missionsfest gefeiert. Die EMB und die MG hatten ihr Fest am 7. Oktober und die MBG will es am 14. Oktober haben.

Br. Heinrich G. Rempel, Leiter der Emmanuelgemeinde, und Diakon Linden Penner begaben sich am 8. Oktober per Flugzeug auf eine Besuchsreise nach verschiedenen Missionsfeldern in Europa, Asien und Afrika. Rev. Don. P. Shiedler, Präsident der Gospel Union Mission von Kansas, wird dieser Gemeinde etliche Zeit als Ersatzprediger dienen.

Die Emmanuelgemeinde hatte vor einem Monat ihre jährliche Konferenz, auf der 6 Redner von verschiedenen Missionsfeldern mit Ansprachen dienten. Da die Gemeinde selber etwa 24 Arbeiter auf Missionsfeldern stehen hat, gab es eine Freude, als am letzten Konferenztage die Summe von $44,000 in bar und Versprechungen verzeichnet werden konnten.

Aelt. Jacob M. Pauls, Winkler, gab am 14. Oktober, abends, in der hiesigen Bergthaler Kirche einen Bericht von der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden, die im August in Winnipeg tagte.

Die Bergthaler-Gemeinde gedenkt vom 21.—23. Oktober in hiesiger Kirche eine Konferenz abzuhalten.

Korr.

East Chilliwack, B. C.

Am 23. Sept. feierte die MBG ihr jährliches Erntedank- und Missionsfest. Zur Gebetsstunde las Br. Dan Sagert den 145. Psalm, der so recht zur Dankbarkeit aufforderte.

Br. G. Thielman hatte die Geschichte vom reichen Mann, nach Luk. 12, 13—21, zum Text. Unser Gastredner war Br. J. Bergen, Chilliwack; er sprach über die wahre Dankbarkeit nach 1. Thess. 5, 18 und Ps. 92, 2. Am Nachmittag prachen sprachen Br. Jac. Friesen (Bibelschullehrer, hier am Ort) und Missionar Julius Kasper.

Die Kollekte an diesem Tage brachte die nette Summe von $1,303.

Am 9. Sept. versammelte sich die ganze Gemeinde am Fräserfluß, wo sechs liebe junge Geschwister hinab in die Fluten traten und von Br. Thielman getauft wurden.

An der Sommerbibelschule nahmen etwas über 100 Schüler mit sechs Lehrerinnen teil.

Die Bibelschule hatte am 7. Oktober mit drei Lehrkräften und etwas über 20 Schülern ihr Eröffnungsfest. Das Wetter in diesem Sommer und Herbst ist wunderschön.

—Korr.

Abbotsford, B. C.

Frau Barry Friesen, Aldergrove, war nach Hepburn, Sask., gefahren zum Begräbnis ihres Bruders Hermann Hildebrandt. — Peter Sperlings sind umgezogen nach Oliver, B. C. — Frau David Löwen, Altona, Man., besuchte hier ihre Nichte, Frau Peter Janzen. — Victor W. Goerzen hatte Hochzeit mit Juanita Stoutenberg von Hope, B. C. — P. Funks, Altona, Man., waren hier bei Frau John Kehler. — Henry C. Isaak, Kelowna, B. C., besuchte die Eltern K. Isaaks und seine Geschwister. — Ernst Fast fuhr zurück nach Carenport, Sask., um sein Studium im Bibelinstitut fortzusetzen.

Sonntagabend war das Eröffnungsfest der mennon. Hochschule. Etwa 1200 Zuhörer waren erschienen. Pred. A. H. Konrad und Lehrer Jakob Toews hielten Ansprachen. Drei Schülerchöre dienten mit Gesang. Die Schule hat 450 Schüler und 15 Lehrer. Neue Lehrer sind Frl. Katie Esau und Henry Klassen, die alten sind: Frl. Viola Dörksen, Frau M. Neustädter, Frl. Helen Braun, John Ratzlaff, Victor Thießen,

JACOB THIESSEN,
LL.B
von
BUHR & FRIESEN
Deutschsprechender Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
410 ELECTRIC RAILWAY CHAMBERS, TEL. 92-2171
WINNIPEG 2, MANITOBA

Schroeder & Martens
deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
310 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Waldemar J. Rempel, Ll.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET & MARGACH
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

Buhr & Friesen
Rechtsanwälte und Notare.
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 — Winnipeg 2, Canada.

Jacob Toews, Erich Ratzlaff, Henry J. Unger, C. D. Toews, Wm. Neufeld, Wm. A. Wiebe, Frank Doerksen und Prinzipal Js. J. Dyck. Stipendien zu $50.00 erhielten: Helga Dueck und Leo Siemens von dem Gemeindefonds und Karl Janzen vom „MCJ-Alumni".

Frau E. Bartel verschied hier im Hospital am 22. Sept. im Alter von 78 Jahren. Das Begräbnis war in Yarrow; die Pred. J. J. Klassen und Js. Penner dienten. Sie stammte aus Wiesenfeld, Südrußld. und hat 18 Jahre hier gewohnt. Sie hinterläßt zwei Söhne mit ihren Familien. — In der EMB-Kirche war die Hochzeit von Verna Friesen, Tochter von Ben. H. Friesens, und Richard Robertson. Getraut wurden sie von Pred. A. H. Wieler. — Frau Abe Elias und Frau Henry Doerksen sind zurückgekehrt von einer Besuchsreise in Swift Current und Elbow, Sask. — John Bartsch, kanadischer Verwalter der „Western Motor Assn.", ist nach Alberta gefahren, um dort Zweigstellen dieser Firma zu organisieren.

Gestorben ist Frau Mary Fast, 67, die hier 20 Jahre gewohnt hat, geb. am 22. Sept. 1889 in Rußland, verheiratet mit John Fast 1906 in Langham, Sask. Es hinterbleiben ihr Gatte und drei Töchter.

John J. Wiebe von Munche Lake, Mile 463, B. C., am Alaska Hochweg, besuchte hier die Eltern John A. Wiebes.

Nach zwei Wochen Regenwetter ist nun schönes Wetter. Nachtfrost ist nur einer gewesen, der keinen Schaden machte. Korr.

Orie O. Miller . . .

(Fortsetzung von S. 1—5)

der Provinzialversammlung des Hilfswerkkomitees und abends in der Schönwieser Kirche. „Unser Acker ist die Welt . . . Gott hat uns dahingestellt, ihm zu dienen durch unsern Dienst an den Mitmenschen . . .

Es ist ein großes Vorrecht, in den Vereinigten Staaten oder in Kanada zu wohnen. Politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich und kirchlich ist heute nirgends in der Welt mehr Freiheit und Sicherheit als hier. Aber das gerade legt uns größere Verantwortung und Pflichten auf . . .

Wir leben in einem besonders anregenden und interessanten Zeitalter . . . Ich bin froh, daß es mir beschieden ist, dieses Neuerwachen in dem über 400 Jahre alten Körper des Mennonitentums mitzuerleben . . . Das Missionsverlangen war unter uns nie größer als am Anfang unserer Glaubensrichtung und jetzt, seit der Jahrhundertwende . . . Unser Denken bewegt sich aber noch oft zu sehr im engen Rahmen der eigenen Gemeinde oder auch innerhalb der zirka 400,000 zählenden Mennonitenschaft . . . Vergessen wir nicht, daß wir eine neue große Schar von Gemeinden aus vielen Rassen, Zungen und Hautfarben auf den Missionsfeldern haben, etwa 70,000, und daß Millionen mehr auf die Botschaft des Evangeliums und auf Hilfe warten."

Mit diesen und mehr Worten regte Br. Miller die Gedanken der Zuhörer an, mit ihm einen Blick in die weite Welt zu tun. Er opfert jährlich etwa vier Monate seiner Zeit, um als Auge und Hand des MCC und seiner Konferenz (Altmennoniten) die noch offenen Weltteile zu bereisen, um zu erfahren, wo Menschenelend Hilfe bedarf, und wie unsere Bruderschaft Samariterdienste tut und noch mehr tun sollte.

„1920 erschütterte die Not unserer Glaubensbrüder in Rußland unsere Herzen hier in Amerika, wir vergaßen die Unterschiede verschiedener mennonitischer Richtungen und taten uns im MCC zusammen zur großen Aktion. Dieselbe mußte bis heute fast ununterbrochen fortgesetzt werden wegen Hungersnot, Immigration, Neusiedlungen in Südamerika, Flüchtlingselend . . . Heute können wir Gott danken, daß die Lage unserer Glaubensgenossen in Europa und Südamerika nicht mehr so kritisch ist . . . Mit denen in Rußland werden wir, so Gott will, auch bald persönliche Fühlung bekommen, denn die Delegation soll in einer Woche abfahren. . . . Daß die Mennoniten im Westen Kanadas besonders besorgt waren um die Mennoniten in Südamerika, ist verständlich, und daß infolgedessen die meisten Hilfsmittel von hier dorthin fließen mußten . . . Heute ist es dank dieser Hilfe im Süden den meisten schon möglich, auf eigenen Füßen zu stehn . . . Vielleicht stehen wir jetzt vor der Gefahr, zu denken, daß unsere Aufgabe nach außen somit kleiner geworden ist . . . Ich will glauben, niemand denkt so, denn die Gemeinden sind eifriger als je im Werk der Aeußeren Mission, Gott sei Dank! . . . Aus meiner 38jährigen Erfahrung im Werk des MCC und der Aeußeren Mission habe ich die ganz bestimmte Ueberzeugung gewonnen, daß unser Hilfswerk ein sehr wirksamer und erfolgreicher Arm der Missionsarbeit ist, ein sehr bedeutender Handlanger . . . Wir erhalten Zutritt in Länder und Weltteile, wo man den Namen unseres Erlösers zuerst von der Losung unserer Arbeiter und den Zetteln auf Paketen, Nahrungsmitteln, Kleidern, Decken, Medikamenten kennenlernte: Im Namen Christi! . . . Unsere Hilfswerkstationen bereiten somit den Missionaren den Weg, und, sobald es ausführbar ist, überlassen wir das Feld einer Konferenzmission (Japan — MBG, Formosa — MG, u. a.) . . .

Heute sind Verkehrsmöglichkeiten, Post-, Telegraph- und Radioverbindungen so gut geworden, daß wir in alle Ecken und Winkel der Welt gelangen können, außer in die sowjetdominierten Länder (doch auch dort kann Gott wunderbar die Wege öffnen) . . .

Wenn vom kanadischen Westen in den letzten Jahren $1,000 monatlich in die MCC-Kasse flossen, weil das andere Geld in Südamerika notwendig war, könnt ihr von jetzt an vielleicht $2,000 monatlich dem MCC zur Verfügung stellen? . . .

Ich habe die Millionen im Elend gesehen in Jordanien, Palästina, Nepal, Vietnam, Korea, Timor, Celebes, Haiti . . . Glaubt mir, es würde euch heute grauen, wollte ich in Einzelheiten beschreiben, wie furchtbar das Dasein unzähliger Menschen heute im Zeitalter des Ueberflusses, der Kultur, der Humanität und der großen christlichen Kirchen ist! . . . Gehet hinaus in alle Welt, sagte unser Heiland und Meister . . .

Unser Hilfswerk braucht im laufenden Jahr wenigstens $450,000, um dort die notwendigsten Dienste zu verrichten, wo Gott uns Aufgaben zeigt. Wenn jedes mennonitische Gemeindeglied aller Richtungen in Nordamerika $2.00 gäbe, wäre das Budget gedeckt . . .

Gott hat uns in der Vergangenheit gesegnet, auch euch, die ihr aus großer Not in Rußland gekommen seid. Er wird es auch weiterhin tun — nicht als Lohn für unsere guten Werke, sondern nach seiner großen Güte . . . Wir aber wollen unsere Weltmission nicht unterschätzen!"

Br. Orie Miller ist kein zündender Redner. Auch war sein Thema so groß, daß für interessante, gefühlswärmende Einzelheiten kaum Zeit war. Aber man hatte das Empfinden: Hier spricht ein Mann mit Autorität, aus großer Erfahrung und detaillierter Kenntnis der Sachlage, ein Mann der sich ohne Reserve dem Samariterdienst gewidmet hat und tief überzeugt ist, daß das Hilfswerk ein Gottesdienst ist, der Opfer verlangt, der aber auch große Verheißungen hat.

Man wird unwillkürlich berührt von dem Weltblick des Mannes und fühlt sich innerlich beschämt, daß man oft so ganz lokal denkt, den Rahmen so klein zieht und die Ziele so niedrig stellt.

Die Welt ist unser Feld — im Namen Christi!

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 1—5)

ist am 10. Oktober in einem Düsenflugzeug CF-100 bei Cold Lake, 150 Meilen nördlich von Edmonton, abgestürzt und zu Tode gekommen. Er war „FO-Navigator" in der kanadischen Luftwaffe.

Jakob B. Janz bei Vauxhall, Alberta, hat bei der Arbeit an einer Futtermühle die Finger der rechten Hand verloren.

Warren Loewen, 14, erlitt schwere Verletzungen als sein rechtes Bein in den „power take-off" des Traktors geriet. Das Bein wurde im Hospital zu Portage la Prairie zwischen Knie und Hüfte amputiert.

Nach dem Danksagungswochenende wurden in Kanada 71 tödliche Unfälle gemeldet, 43 davon waren Verkehrsunfälle, 13 durch Ertrinken und 15 durch Feuer u. a. verursacht.

— Die Rübenernte bei Coaldale, Alberta, konnte bei gutem Wetter geborgen werden. Der Ertrag ist von 12—18 und sogar bis 20 Tonnen Zuckerrüben per Acre.

— Auf dem huterischen Riverside-Bruderhof bei Arden, Man., brannte ein 120 Fuß langer zweistöckiger Stall ab, der etwa 12,000 Bushel Gerste enthielt. Der Schaden war durch Versicherung gedeckt.

— Der 18. Oktober wurde in Kanada als „Credit Union"-Tag proklamiert. Der Bürgermeister Winnipes erklärte dazu: „Credit Unions" fördern wirtschaftliche Sicherheit, stärken Demokratie und spornen den einzelnen an, sich seiner Verantwortlichkeit in der Gesellschaft bewußt zu werden.

— Unsere Leser in Winnipeg werden gebeten, am 24. Oktober ihre Bürgerpflicht nicht zu versäumen und zu den Wahlurnen zu gehen. Es ist wichtig, gegen die Vorschläge für mehr Branntwein-, Wein- und Bierverkaufsstellen zu stimmen und das Disraeli-Brückenbau-Projekt zu unterstützen. (Siehe Näheres auf Seite 5.)

— Laut Br. O. O. Millers Bekanntgabe, sollen die Delegierten H. S. Bender, Goshen, und D. B. Wiens, Saskatoon, in diesen Tagen abfahren, um in Deutschland ihre Visa zur Reise nach Rußland zu empfangen. Falls die Visa für Wm. Snyder Akron, und H. Fast, Newton, dann auch fertig sind, werden diese auch fahren. Das MCC hofft, daß die Delegierten in Rußland die gewünschte Reisefreiheit haben werden.

— In Toronto landeten anfangs Oktober aus Paraguay Elias Bergen mit Frau und drei Kindern. Sie fuhren zu Johann Friesen, St. Catharines, Ont.

— Nach Winnipeg kam am 9. Oktober Familie Gerhard Boschmann mit sechs Kindern aus dem Dorfe Waldesruh, Kolonie Fernheim, Paraguay. Verwandte hatten für sie ein Haus gekauft. Ihre Sohn Abram ist schon zwei Jahre Student des Bibelcollege der MBG in Winnipeg.

— Eine Beilage zum Missionsalbum 1954 ist von der Missionsbehörde der MBG verfertigt worden, die Bilder und Biographien später entsandter Missionare enthält. Diese Blätter sind für 50¢ vom Missionsbüro, 315 S. Lincoln, Hillsboro, Kansas, zu beziehen.

— Witwe Helene Thießen, geb. Willms, aus Kitchener, Ont., ist am 18. Sept. im Alter von 93 Jahren gestorben, während sie bei ihren Kindern in Leamington zum Besuch weilte. Sie stammte aus Fürstenau, Molotschna, Südrußland. Das Begräbnis war am 21. Sept. von der Kirche der MG zu Leamington aus.

— Im Alter von 92 Jahren starb am 1. Okt. in Reedley, Calif., Br. B. B. Reimer. Er hatte früher in Hillsboro, Kansas, gewohnt.

— Die mennonitische Lehranstalt „Eden Christian College", Niagara on the Lake, Ont., hat in diesem Jahr 196 Schüler, nicht 145, wie früher berichtet wurde.

— Das neue Sonntagsschulgebäude der MBG in Kitchener, Ont., wurde am 14. Oktober eingeweiht. Am 20. und 21. Oktober findet in Kitchener die Prediger- und Diakonenkonferenz der MBG von Ontario statt.

— Das MCC plant, ihr Arbeitsfeld in Mexiko, von Cuauh-

(Fortsetz. auf S. 12—1)

Wir gewinnen alle

durch eine starke, gesunde menschliche Gemeinschaft. Wir sind überzeugt, daß die 36 Wohlfahrtsstellen, die vom „Winnipeg Community Chest" unterstützt werden", unentbehrlich sind zum Aufbau solcher Stadtgemeinde . . .

Alle Gaben tragen bei zur großen Summe, die erforderlich ist, um auch nur die größten Nöte dieses Wohlfahrtsdienstes zu decken.

— **Gib deinen angemessenen Teil** — wenn der freiwillige Sammler vorspricht.

German Religious Records

78 RPM.

- Gott ist gegenwärtig / O Gnadenthron
- Gottes Wort / Bleibe bei mir
- Danket dem Herrn / Wenn zuletzt ich dahin
- Mache mich reiner / Ich weiß einen Strom.

Regulär $5.70
Spezial $5.00

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave. Ph. SP 5-4481
WINNIPEG — MANITOBA

Canada's Largest German Religious Record Dealers

Schützen Sie Ihre Familie

Neues „Lysol"
Nicht giftig! Unschädlich!

„Lysol" — Kanadas führendes Desinfektionsmittel, in vielen führenden Krankenhäusern benutzt — hat eine viel längere Wirkung als Bleichmittel . . . wirkt desinfizierend beim Säubern von Spülsteinen, Holzwerk, Fußböden, Aborten etc. „Lysol" wird Ihr ganzes Haus frei von Krankheitskeimen halten. **Gratis** — eine Versuchsflasche der berühmten „Hinds Honey & Almond Hand Lotion". Senden Sie Ihren Namen und den Deckel einer „Lysol"-Packung an „Lysol", Dept. FP-7, 37 Hanna Avenue, Toronto 3.

Lysol
reinigt
desinfiziert
beseitigt Gerüche

Erhältlich von allen Drogisten!
LD-5508R

Im Raabennest

Erzaehlung von Luise Pietz - Kuecklich

(18. Fortsetzung)

Längst hatte sie Christel eingeladen, sie einmal zu besuchen; nun wollte sie das junge Mädchen mitnehmen und sie — wie sie sagte — in die „große Welt" einführen, in der sie lebte. Sie war der Meinung, daß ihre Schwester froh wäre, einmal aus den engen Verhältnissen daheim herauskommen. Darin hatte sie sich jedoch geirrt. Christel zog es nicht fort von zu Hause; Eltern, Hanni und Fritz hätten sie auch schwer entbehren können. Verstimmt war Martha damals abgereist und ließ darauf lange nichts mehr von sich hören. Erst am Ende des Jahres 1944 war nochmals ein Brief aus Berlin gekommen. Das Haus in Jena war durch Bomben vernichtet worden, doch die Kellerräume blieben unbeschädigt, so daß ihre wertvolle Habe erhalten blieb. Martha wohnte dann bei ihrem Mann in Berlin in der über die Kriegsdauer verlassenen Villa eines Bekannten. Zu Beginn des neuen Jahres gaben beide Eltern Antwort auf Marthas Brief. Seither hatte jeglicher Briefwechsel zwischen ihnen aufgehört. Die Ungewißheit über das Schicksal der Tochter lastete schwer auf der Familie.

Mutter war voll Unruhe und Spannung, und ihrer Ungeduld fiel es nicht leicht, eine volle Woche warten zu müssen, bis der angekündigte Brief von Maria eintraf. Und als er endlich kam, waren die Nachrichten zunächst nicht so aufschlußreich, wie sie erwartet wurden.

Martha war todkrank von Marias Mann in einem Hotel aufgefunden worden, so berichtete Maria. Zunächst veranlaßte Rolf, ohne zu wissen, wer die Kranke war, ihre Ueberführung in die Klinik. An der Aehnlichkeit mit Maria habe er sie aber nach einigen Tagen erkannt. Bis jetzt sei sie nicht imstande gewesen, zusammenhängend zu reden. Maria habe einen Augenblick, während die Patientin schlief, ins Zimmer geschaut und sich davon überzeugt, daß die Kranke tatsächlich ihre Schwester sei. Die Macht der Krankheit — eine Lungenentzündung — sei gebrochen, jedenfalls sei sie nicht mehr in Lebensgefahr, doch müsse man sie zunächst noch in Ruhe lassen. Sobald Martha transportfähig sei, würde Maria sie in ihr Haus holen. Es würde dann wohl am besten sein, Mutter und Christel kämen zu ihnen.

Christels bevorstehendes Examen mußte erst abgewartet werden; als es aber glücklich bestanden war, machten sich Mutter und Tochter unverzüglich auf die Reise.

Was waren das doch für Augenblicke, als die Mutter nach so vielen Jahren der Trennung ihre Tochter wiedersah! Erschüttert war sie, als sie sich über Martha beugte und in ihre vom Leid gezeichneten Züge schaute. Was alles war geschehen in diesen Jahren der Trennung? Wo war Gerhard? — Zunächst blieb Marthas Mund verschlossen. Auch Maria hatte bis jetzt in der Unterhaltung die Vergangenheit kaum berührt.

So wollte auch Mutter warten, bis all das Starre, Fremde von Martha abfiele und sie eines Tages selbst zu reden beginnen würde.

An einem Morgen bat sie die Mutter an ihr Bett. „Dir allein will ich sagen, was ich erlebt habe, und ich bitte dich, später die Geschwister zu unterrichten. Ich kann und mag mit niemand davon reden; es wäre mir auch nicht möglich mit dir, Mutter, in Gegenwart der anderen zu sprechen!"

„Kind, willst du nicht lieber noch einige Tage damit warten? Ich fürchte, du könntest dir schaden, wenn du dich erregst."

„Laß nur, Mutter! Was ich dir heute sagen muß, regt mich nicht mehr auf. Es ist ja alles vorüber."

Stockend begann Martha von den letzten Monaten, die sie mit Gerhard in Berlin zugebracht hatte, zu erzählen. Doch bald hatte sie den Faden gefunden und konnte ihre Erlebnisse anschaulich schildern.

Gut war Gerhard zu ihr gewesen und besorgt um ihr Leben, als sich die Lage immer mehr zuspitzte. In den letzten Februartagen, als sich die Luftangriffe häuften, brachte er sie von Berlin fort. Er selbst konnte seinen Posten nicht verlassen. Nachdem er sie in einem bekannten bayrischen Höhenkurort untergebracht hatte, trennten sie sich. Versteckt lag der Ort in den Bergen. Gerhard bat sie, dort zu bleiben. Sollte es wirklich zum Schlimmsten kommen und auch seines Bleibens in Berlin nicht mehr sein, werde er sie hier suchen. Sie war damit gar nicht einverstanden, zumal sie unter einem falschen Namen angemeldet war. Ausreichende Geldmittel und ihre Wertsachen hatte sie bei sich.

In diesem kleinen Ort erlebte Martha den Zusammenbruch. Von Gerhard kam keine Nachricht. Ueber die ersten Wochen und Monate ihres Aufenthalts zu berichten, ersparte sie sich; zu schrecklich sei alles gewesen, was da geschehen war. Sie konnte und wollte es lange nicht wahr haben, was Zeitung und Radio berichteten und was sich die Menschen untereinander erzählten. Langsam sickerte die Wahrheit durch. Alles zusammengebrochen! Keine Post, keine Züge sollten verkehren! Nord und Süd sollten getrennt sein! Unmöglich war es ihr, das zu glauben. Sie hatte versucht, aus ihrer unfreiwilligen Verbannung herauszukommen. Tag und Nacht wollte sie reisen, den Geliebten zu suchen. Bald aber mußte sie einsehen, daß das sinnlos wäre. Sie durfte es überhaupt nicht wagen, den Ort zu verlassen. Konnte Gerhard nicht wiederkommen? Konnte er nicht dem furchtbaren Geschick der Gefangennahme oder Verschleppung entgangen sein? War es nicht möglich, daß er sein Leben gerettet hatte und sich auf dem Weg zu ihr befand? Was würde er sagen, wenn er käme und sie hier nicht fände? Wo sollte er sie dann suchen? So blieb sie, wie schwer auch Unruhe und Sorge sie quälten.

Es ging auf den Winter; allmählich wurden ihre Geldmittel kleiner, das Letzte wollte sie nicht ausgeben. So mußte sie versuchen, irgend etwas zu arbeiten, um Geld zu verdienen für ihren Unterhalt.

In den Tagen besonderer Not waren Marthas Gedanken nach Hause gegangen. Wie mochte es Vater, Mutter und den Geschwistern gehen? Waren sie durch die böse Zeit ohne Schaden hindurchgekommen? Nachdem der Postverkehr wieder aufgenommen war, hatte sie — allerdings unter ihrem fremden Namen — in Heimburg angefragt und nach langem Warten endlich die Nachricht erhalten, daß alle am Leben geblieben seien. So war sie darüber wenigstens beruhigt.

Hier unterbrach Mutter. „Aber Martha", konnte sie sich nicht enthalten, „weshalb hast du damals nicht an uns geschrieben? Du hättest doch auch zu uns kommen können. Alle Angst und Sorge, die wir um dich hatten, wäre dadurch behoben gewesen. Und Gerhard? Hätte er dich nicht am ehesten bei uns zu Hause gesucht?"

„Nein, Mutter, das war ganz unmöglich! Ich konnte nicht fort. Und dann — — ich — — ich mochte euch nichts von meiner Notlage wissen lassen. Gerhard würde ja eintreffen. Jeden Tag mußte er doch kommen. Ich wußte, dann war alles wieder gut. Doch er kam nicht, und endlich raffte ich mich auf, nachdem ich fast bis zur Verzweiflung gewartet hatte, und bat in den verschiedenen Bauernhäusern um Arbeit. Jede Beschäftigung, die man mir anbot, nahm ich gerne an. Die Leute hatten selbst nicht viel, aber sie hatten Mitleid mit mir.

Da, eines Tages mitten im Winter — ich ging gerade **mit** einem Milcheimer über die Dorfstraße — kam mir ein Mann entgegen. Zunächst erkannte ich ihn nicht. Aber dann flog ich auf ihn zu. Es war Gerhard. Doch wie verändert war er, wie sah er aus! Abgerissen, elend, krank, völlig mittellos, mit falschen Papieren — so kam er wieder. Ich war erschüttert und konnte mich zuerst nicht fassen. Nur mühsam brachte ich einiges aus ihm heraus und erfuhr, wie es ihm ergangen war. Unklar und verworren waren seine Worte. Unbeschreibliches mußte er erlebt haben.

Das schöne große Zimmer, das Gerhard damals für mich mietete, hatte ich längst aufgegeben und gegen ein kleineres eingetauscht. Man benötigte die größeren Räume für Flüchtlingsfamilien; auch mußte ich an der Miete sparen. Zunächst sorgte ich, daß wir ein Unterkommen fanden, in welchem wir gemeinsam leben konnten. An Arbeit fehlte es mir nicht. Da ich geschickt im Nähen bin, brachten mir die Frauen allerlei Näharbeiten, sogar mit einer Nähmaschine wurde mir ausgeholfen. So konnte ich meist daheim bleiben und für Gerhard und mich sorgen. Ich fand immer freundliche, hilfsbereite Menschen. Fast ein Jahr lang mußte Gerhard im Bett zubringen, so erschöpft war er. Langsam erholte er sich körperlich. Ich pflegte ihn, so gut ich das mit den bescheidenen Mitteln, die mir zur Verfügung standen, tun konnte. Seelisch aber war er noch ganz gebrochen. Immer war es ihm, als sei er auf der Flucht und als seien böse Menschen hinter ihm her. Schwere Träume ängstigten ihn; so hatte er bei Tag und Nacht keine Ruhe. Mit den Papieren eines Toten war er damals geflüchtet, in Ruinen und Keller hatte er Unterschlupf gesucht, ständig in der Angst vor Entdeckung. Auch als er längst bei mir in Sicherheit war, wähnte er einen Verfolger hinter sich.

Trotz allem ließ ich den Mut nicht sinken. Ich hoffte zuversichtlich, daß der Druck von seiner Seele eines Tages weichen und die schreckliche Angst ihn verlassen würde; dann würde mein alter, tatenfreudiger Gerhard **wieder** vor mir stehen.

Eine kurze Zeit schien es auch wirklich, als sollte es wieder besser kommen. Gerhard begann Interesse zu zeigen an den Vorgängen in unserer Umgebung, auch an meiner Beschäftigung, und ich begann zu hoffen. Als ich gehört hatte, daß im kommenden Frühjahr zwei Fremdenpensionen im Ort wiedereröffnet würden, bewarb ich mich um die Stelle eines Zimmermädchens und wurde eingestellt. Nun war es nicht nötig, unsere Wertsachen zu veräußern; ich vediente genug, daß es für uns beide reichte. Im stillen machte ich schon allerlei Pläne und hoffte, daß wir mit der Zeit selbst eine solche Pension pachten und so wieder zu einer eigenen Existenz kommen könnten. Mit unermüdlicher Geduld redete ich auf ihn ein. Oft wünschte ich, Gerhard etwas von meinem Lebensmut abgeben zu können, der mich erneut gepackt hatte, als ich sah, daß wir — wenn auch nur langsam — wieder vorwärts kamen. Wir lebten billig; Anschaffungen konnte man ja nicht machen, und so wuchs das Häuflein des Ersparten; bald hatten wir eine nette Summe beisammen. Noch einmal ein solcher Sommer mit dem gleich guten Verdienst, und es würde mit dem, was wir an Wertvollem sonst noch besaßen, reichen, um etwas Eigenes zu übernehmen, wenn auch zunächst in ganz bescheidenem Rahmen. So rechnete ich. Doch Gerhard war zu keiner Arbeit zu bewegen. Er hätte Beschäftigung haben können. Die Pension, in der ich arbeitete, hatte sich während des Winters vergrößert. Er hätte Büroarbeiten machen können, und wäre seine Zeit auch lange nicht ausgefüllt gewesen, so wäre es doch Arbeit gewesen, die ihm etwas eingebracht und von seinen trüben Gedanken abgelenkt hätte. Aber verschlossen und verbittert blieb er entweder zu Hause sitzen, oder er streifte draußen umher, ziellos, planlos. Es konnte vorkommen, daß er tagelang nicht ein Wort mit mir sprach. Finster brütete er dann vor sich hin oder schaute mich mit stieren Blicken an, daß mir oft bange wurde. Dann aber kamen wieder Stunden, in denen er mein alter Gerhard war, so daß ich hoffen konnte, die heiße Liebe von einst und das frühere Glück kehrten wieder. An solchen Tagen machte er Pläne mit mir. Er wollte reisen und sich bemühen in seinem Beruf wieder Anstellung zu bekommen. Freilich, das waren seltene Augenblicke, ihnen folgte regelmäßig kurze Zeit später der Rückschlag, nachher war er wieder völlig geistesabwesend.

Alles wäre vielleicht doch noch gut geworden, wäre nicht — die Währungsreform gekommen und hätte das, was ein bescheidener Neuanfang hätte werden können, zu einem Nichts zusammenschrumpfen lassen. Als Gerhard davon erfuhr, sprach er nicht mehr. Teilnahmslos saß er tagelang am Tisch und starrte ins Leere. Mir war immer angst, wenn ich zur Arbeit fort mußte. Eines Abends, als ich heimkam, war das Zimmer leer. Auf dem Tisch lag ein Brief. Wie gelähmt war ich, die Buchstaben tanzten vor meinen Augen. Ich bekam es nicht zusammen, was da in seiner großen herrischen Schrift auf dem Papier stand. Von der Treppe her ertönten schwere Schritte. Zitternd öffnete ich. Es war ein Polizist. Unten vor dem Haus standen teilnehmende Kinder und Nachbarn. Das Unglück war geschehen. In einem Anfall von Schwermut hatte er sich vor den Zug geworfen, der um sechs Uhr unseren Ort passierte. Er war sofort tot. Er besaß die Kraft nicht mehr, dieses Leben weiterzuführen; er sah keine Zukunft mehr. Deshalb ist er gegangen. „Ich wollte dich mitnehmen", so stand es in seinen hinterlassenen Zeilen, „aber ich sah, daß ich dazu kein Recht hatte. Du hängst trotz allem noch am Leben. Denke an mich als an einen Menschen, der in die Nacht geführt und dann allein gelassen wurde."

Zuerst war ich verzweifelt. Was sollte ich nun tun? Es war mir unmöglich, an dem Ort zu bleiben, wo wir zusammen gelebt hatten; unmöglich, täglich an dem kleinen Friedhof vorbeizugehen, wo Gerhard begraben liegt! Ich verließ zum nächsten Kündigungstermin die Gegend und versuchte, anderweitig Arbeit zu finden. In einem Hotelanzeiger wurde jemand für eine gehobene Stellung im „Neuberger Hof" hier gesucht; ich bewarb mich darum. Der Winter hier oben ist hart, aber mir war's gerade recht und ich freute mich, als ich die Stelle wirklich bekam. Das ist vor acht Wochen gewesen. Natürlich hatte ich keine Ahnung, daß Maria hier lebt. Ebensowenig wußte ich, daß der Arzt, den man mir holte, mein Schwager ist. Ja, hätte er mich nicht an der Aehnlichkeit mit Maria erkannt, ihr hättet noch lange nichts von mir gehört. Ich hätte euch keine Nachricht gesandt, denn so arm und zerschlagen wie ich war, wäre ich nicht vor euch hingetreten. Erst wenn sich meine äußeren Lebensumstände wieder gebessert haben würden — so hatte ich es mir vorgenommen — solltet ihr von mir hören. Es ist mir peinlich genug, daß ihr mich nun in solchem Elend wiederfinden mußtet.

(Fortsetzung folgt)

Willst Du nicht der Starbucker Beerdigungskasse beitreten?

Warum sollte ich das? Die Starbucker Beerdigungskasse ist mir ganz unbekannt und interessiert mich auch gar nicht. Zudem hat unsere Gemeinde eine eigene Beerdigungskasse. Außerdem habe ich persönlich eine hohe Versicherung für Krankheits- und Todesfälle. Ich brauche also die Starbucker Beerdigungskasse absolut nicht. —

So sagst du, und zum Teil hast du recht, aber nur zum Teil! Wenn du dir die Mühe geben wolltest und einmal über die Sache nachdenken, wirst du sie ernster nehmen.

Die Starbucker Beerdigungskasse ist eine der ersten in diesem unserem neuen Lande, wenigstens in unserer Mitte. Sie wurde von einigen einsichtsvollen Pionieren der 30er Jahre in Starbuck, Manitoba, gegründet. Einer der Hauptgründer dieser Kasse war der verstorbene Peter J. Dück, Starbuck. Treue Nachbarn standen ihm zur Seite. Vor allen auch unser verstorbener Aeltester Johann Peter Klassen von der Schönwieser Mennonitengemeinde. Sie erkannten die schwere Lage, in die unsere Leute gerieten, wenn zu den vielleicht vorangehenden Krankheiten die noch armen Familien im Falle des Todes ihrer geliebten Familienglieder nun noch die großen Beerdigungskosten allein tragen sollten. Sie gründeten eine gegenseitige Unterstützungskasse für diese Fälle. Die Kasse fing bescheiden an, ist aber im Laufe der Jahre stärker geworden und hat manch einem betroffenen Hause eine hochwillkommene Hilfe gebracht.

Das Mitgliedsgeld konnte bis heute auffallend niedrig gehalten werden. Voller Hoffnung sehen wir einer weiteren Entwicklung dieser Kasse entgegen.

Wir haben im stillen das Vorbild einer anderen Unterstützungskasse vor Augen: der „Mennonitenhilfe" (Mennonite Aid), Mountain Lake, Minnesota, USA. Diese Kasse ist sehr zu empfehlen. Sie zahlt den Angehörigen eines ihrer Glieder in dessen Todesfalle $1000 aus, wenn der Verstorbene beim Einschreiben das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten hatte.

Die Bedingungen unserer Starbucker Beerdigungskasse sind:

a) Eintrittsgeld
– für Erwachsene bis zu 40 Jahren $2.00
– für Erwachsene über 40 Jahre .... $2.00 und ein Zuschuß von $1.00 für jedes weitere Jahr. (Wer also zum Beispiel der Sterbekasse im Alter von 50 Jahren beitritt, zahlt $2.00 und Zuschuß $10.00, also zusammen $12.000 Eintrittsgeld.)
– für Kinder bis zu 12 Jahren $1.00

b) Weitere Beiträge zur Unterhaltung der Kasse werden halbjährlich von allen Gliedern erhoben:
– von Erwachsenen $1.00
– von Kindern .... —.50

c) Die Auszahlungen betragen im Todesfalle
– eines Erwachsenen $250.00
– eines Kindes $125.00

Wenn du diese Summe zu derjenigen tust, die du aus eurer Gemeinde-Beerdigungskasse erhältst, sollte es hinlänglich reichen, alle Beerdigungskosten zu decken.

Wir rufen unsere jüngst Gekommenen, sodann besonders auch unsere jungen Familien auf — auch wenn ihr andere Versicherungen habt — und auch ältere Personen zum Anschluß an diese Kasse. Einmal helfen wir damit, eine mennonitische Sache aufzubauen, und zweitens bringen wir damit manch einem Hause wirklich eine Hilfe. Wir haben das nun schon 81 mal getan.

Man sende seine Anmeldungen an den Schreiber-Schatzmeister der Starbucker Beerdigungskasse, Bruder Jakob H. Rempel, 682 Banning St., Winnipeg.

J. H. Enns.

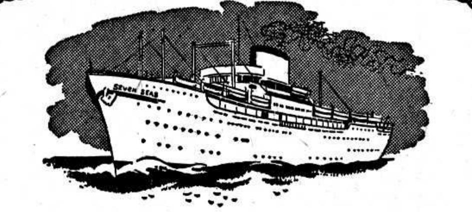
Alte Adresse: Matsqui, B. C.,
Neue: 474 E. 43rd Ave., Vancouver, B. C.,
Rev. A. D. Rempel.

Alte Adresse: Fernheim, Paraguay.
Neue: 327 Devon Ave., N.-Kild., Winnipeg 5, Man.
Rev. Victor Töws.

Alte Adresse: 53 Hart Ave., Winnipeg 5, Man.
Neue: 1330 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Man.
Wm. G. Neufeld.

Alte Adresse: 420 Chilliwack River Rd., R.R.2, Sardis, B. C.
Neue: 620 Maple Ave., Chilliwack, B. C.
John J. Baerg.

Besuch in der alten Heimat
Sie machen eine Erholungsreise an Bord der
'Seven Seas'
nach DEUTSCHLAND
ENGLAND • FRANKREICH • HOLLAND
Fahren Sie mit der Seven Seas auf der beliebten St. Lorenz-Route. Höfliche Bedienung, deutsche Küche, deutsche Gemütlichkeit. Erfreuen Sie sich eines unbeschwerten Urlaubs in Ihrem schwimmenden Hotel. Sie finden äusserste Sauberkeit, behagliche Einrichtung, sowie ein Unterhaltungsprogramm für Jung und Alt.
NACH SOUTHAMPTON, LE HAVRE, ROTTERDAM, BREMERHAVEN
Von Quebec: 8. Dez., 10. Apr., 1957*
Von Halifax: 18. Jan.; 15. Feb.; 15. März, 1957
Fahrpreise bis Bremerhaven Wintersaison von $175.00 an. *Sommersaison von $200.00 an.



Bringen Sie Ihre Angehörigen nach Kanada
Sollen Ihre Angehörigen auf Ihre Kosten nach Kanada kommen, so geben Sie uns bitte deren Anschrift in Deutschland, und unsere deutschen Büros werden dann alles weitere für Sie veranlassen.

Weihnachten in Deutschland
WEIHNACHTS-SONDERFAHRT der SEVEN SEAS von Quebec, am 8. Dezember 1956
Unter persönlicher Führung von Herrn Dr. Karl J. Baier, Herausgeber der "Torontoer Zeitung", der über 25 Jahre in Kanada wohnt und Ihnen eine fröhliche, sorgenfreie Überfahrt gewährleistet.

Auskunft erhalten Sie bei Ihrem Reisebüro oder bei der
Europa-Canada Linie
1010 ST. CATHERINE WEST, DOMINION SQUARE BLDG., MONTREAL
1018 COMMERCE & TRANSPORTATION BUILDING, TORONTO
405 ROYAL BANK BUILDING, WINNIPEG
540 BURRARD ST., VANCOUVER
ECL-205G-56

Harbison-Service
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave. Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

BROWN'S Drugstore
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

W. TOEWS - PHOTO
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688.
Wohnung: SU 3-3552.
120 Adelaide St., Winnipeg

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telphones:
Office: 92-6174 — Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 – 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Office Phone 92-7116 — Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Res. 50-1780 — Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. E. Schludermann
ARZT UND CHIRURG
(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)
Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags sowie nach Vereinbarung
834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963
Erfolgt keine Antwort, bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SPruce 5-1348
Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags, Sonnabend von 11 - 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 9—4)

temoc bis Santa Clara, am 1. August 1957 der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden zu übergeben, die es von ihrer Wohlfahrtsbehörde und von der Missionsbehörde aus bedienen will.

— Besucher der Christian Preß Ltd. in voriger Woche waren: Gerh. P. Epp, Chilliwack, B. C., der mit seiner Gattin eine Besuchsreise nach Kalifornien, Kansas und Manitoba machte. Er hatte wertvolle Briefe und Bilder von seinem Bruder Peter Epp aus Rußland, die er uns hoffentlich noch zuschickt.

Frau Anna D. Friesen, Vancouver, die in Winnipeg ihre Kinder J. D. Friesens besuchte. Sie brachte eine Spende in Summe von $85.00 vom Schwesternverein in Vancouver für Versand von Bibeln nach Rußland.

— Dr. Werner Dankwort, Botschafter der Deutschen Bundesrepublik in Ottawa, hat am 9. Oktober, nach 5½jährigem Dienst in diesem Lande, Kanada verlassen, um seinen neuen Posten als deutscher Botschafter in Brasilien anzutreten.

* * *

Westdeutschland. — Der kostspielige Ausbau der rheinischen Mittelstadt Bonn zum provisorischen Sitz der Bundesregierung erhitzte die Gemüter im deutschen Bundestag. Energisch forderte man einen Stop für alle Bauvorhaben der Regierung, die in den letzten sieben Jahren schon 270 Millionen Mark verschlungen haben. 1949, bei der Wahl Bonns zur vorläufigen Bundeshauptstadt, hatte die Regierung nur 60 Millionen Mark für alle notwendigen Bauten veranschlagt. Die Bauarbeiten für das Verteidigungsministerium, das weitere 55 Millionen Mark kosten wird, sind bereits im Gange.

— Der deutsche Bundestag billigte die Vorschläge der Adenauer-Regierung, nach denen 4,300,000,000 Deutsche Mark ($1,023,400,000) für Waffenkäufe, die zumeist in den Vereinigten Staaten getätigt werden sollen, ausgegeben werden dürfen. Amerika wird außerdem im Rahmen seines Hilfsprogramms noch weitere 1500 Panzer liefern.

— Elisabeth Schößler aus Recklinghausen klagte, als ihr ihr Chef kündigte, weil sie sich als Verkäuferin in einer Drogerie, in der auch Lippenstifte verkauft werden, nicht entschließen konnte, sich die Lippen zu schminken. Das Gericht sah sich den Passus im Grundgesetz an, in dem es heißt, daß die Würde des Menschen unantastbar ist — und gab Frl. Schößler recht.

— Bei der Deutschen Werft in Hamburg lief das Passagierschiff „Theodor Herzl", von 8800 BRT, für Israel vom Stapel.

— Der internationale Seenotruf SOS wurde am 3. Oktober genau 50 Jahre alt. Er entstand auf der Berliner Seefunk-Konferenz des Jahres 1906, auf der die deutsche Telefunken- und die britische Marconi-Gesellschaft den später von 27 Ländern ratifizierten Seefunkvertrag aushandelten. Erst dieser Vertrag schuf die Seenothilfe „ohne Ansehen der Nationalität der Schiffe und des verwendeten Funksystems". Der Seenotruf SOS war ursprünglich nicht als Buchstabenfolge gedacht. Die Bedeutung „Save Our Souls" (Rettet unsere Seelen) wurde ihm später beigegeben. Die fortgesetzte Ruffolge von drei Punkten, drei Strichen und drei Punkten wurde vielmehr gewählt, weil sie besonders gut wahrnehmbar ist.

— Die westdeutsche Post nahm zwischen Frankfurt und New York zwei Kabelleitungen für den Fernsprechverkehr in Betrieb, die Gespräche nach Amerika so klar und deutlich übermitteln wie Ortsgespräche. Die beiden Verbindungen sind in der Unterwasser-Telefonleitung durch den Atlantik enthalten, die nach zweijähriger Arbeit, am 25. September, zwischen Großbritannien und Amerika in Betrieb genommen wurde.

— Der ehemalige Großadmiral und letzte Reichspräsident. Karl Dönitz, 65, wurde nach Verbüßung seiner zehnjährigen Haftzeit aus dem Spandauer Kriegsverbrecher-Gefängnis entlassen. Hitler hatte seinerzeit vor seinem Tode Dönitz auf den Rat des Rüstungsministers Speer zu seinem Nachfolger als Reichspräsident ernannt. In der kurzen Zeit seiner Regierung schloß Dönitz den Waffenstillstand mit den Alliierten, wobei er versuchte, durch hinhaltendes Verhandeln Zeit zu gewinnen und möglichst viel Soldaten und Zivilisten aus dem Osten nach Westdeutschland zu schleusen. Tatsächlich wurden in der ersten Mai-Woche des Jahres 1945 rund drei Millionen Deutsche dem sowjetischen Zugriff entzogen.

In Spandau bleiben nach Dönitz' Entlassung nur noch der ehemalige Rüstungsminister Albert Speer und der frühere Jugendführer Baldur von Schirach — für weitere zehn Jahre — sowie Hitlers erster Stellvertreter Rudolf Heß und der einstige Wirtschaftsminister Walther Funk — auf Lebenszeit. Der ehemalige Großadmiral Raeder und der ehemalige Außenminister Konstantin von Neurath wurden wegen ihres hohen Alters schon früher vorzeitig entlassen. Dönitz, dessen Gesundheit gelitten hat, will seinen Wohnsitz in Hamburg nehmen. Seine beiden Söhne sind als See-Offiziere im Krieg gefallen. In Berlin sagte er vor der deutschen und ausländischen Presse: „Ich möchte heute schweigen und werde weiterhin schweigen!"

— Der Berliner Verlag Langenscheidt KG., der heute von Karl Ernst Tielebier-Langenscheidt, dem Urenkel des Gründers, geleitet wird, wurde 1856 von Gustav Langenscheidt in Berlin mit dem Ziel gegründet, eine neue Methode zum Erlernen von Sprachen zu verbreiten.

— In Breklum bei Husum wurde der erste deutsche Missionsfarbfilm uraufgeführt. Er trägt den Titel „Hakahana" und zeigt die Arbeit der Missionare und Krankenschwestern bei den Owambos, Hereros und anderen eingeborenen Stämmen in Südafrika Während mehrere Farbaufnahmen ein Bild der grandiosen Landschaft vermitteln, zeigt der Film andererseits mit aller Deutlichkeit auch die großen Schwierigkeiten, mit denen die Mission zu kämpfen hat.

* * *

Sowjetrußland. — Die Sowjetunion bat am 20. Sept. erneut um Unterstützung der westdeutsch. Regierung bei der Rückführung von 3,013 sowjetischen Staatsangehörigen, die als Verschleppte in Westdeutschland leben sollen. Eine Liste mit den Namen wurde überreicht. Fünf Tage später bat Bonn um die Rückführung der in der Sowjetunion befindlichen Deutschen und erklärte sich bereit, der Sowjetunion bei der Rückführung ihrer Staatsbürger behilflich zu sein.

— Deutsche und Polen aus dem Gebiet Ortelsburg, Johannisburg und Lyck sind im Flußgebiet von Narew und Bienraza verpflichtet worden, um bei der Entwässerung der dortigen großen Sumpfmoraste, die die zusammenhängend umfangreichsten in ganz Europa sind, zu arbeiten.

* * *

USA. — Die Vereinigten Staaten haben der Sowjetunion den Vorschlag gemacht, gemeinsam eine „Standardisierung von Si-

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Crosstown Credit Union Society, Limited
PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Anleihen werden für jeden guten Zweck bewilligt.

Freundliche Auskunft und prompte Bedienung sind jedem zugesichert.

Ehe Sie anderswo Geld borgen, versuchen Sie es mit Ihrer Credit Union. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die da zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden.

Anleihe:	Monatliche Zahlungen, wenn abgetragen in: 12 Mon.	8 Mon.	6 Mon.
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.31
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.53

Die Officestunden sind:

Montag bis Donnerstag: 9 Uhr morgens — 5 Uhr abends.

Freitag: .... 9 Uhr morgens — 8 Uhr abends.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Arbeiter gesucht
für Holzbetrieb
Männer in mittleren Jahren, leichte, ständige Arbeit, Winter und Sommer. — Melden Sie sich bei der
MIDWEST MANUFACTURING COMPANY
1150 Sanford St., Winnipeg, Man. — Phone SPruce 2-8015

Nach Rußland, Sibirien usw.
Lebensmittel — Medikamente — und andere Waren
Lieferung durch Luftpost in 2—3 Wochen.
100% garantiert! Sämtliche Zollspesen vorausbezahlt!
Janique Trading Co.
835 Queen St. W., TORONTO, Ont. Tel. EM 4-4025
Zweigstellen:
EDMONTON, Alta., 10649-97th St., Tel. 23839
HAMILTON, Ont., 625-A Barton St. E., Tel. LI 5-0264
ST. CATHARINES, Ont., 198 King St., Tel. MU 2-6796
WINNIPEG, Man., 677 Main St., Tel. 92-7695
und in den Vereinigten Staaten:
Buffalo, Chicago, Cleveland, Minneapolis, Newark N.J., New York City, Philadelphia, Pittsburgh, und in anderen Städten.

Neues 5-Zimmer-Haus
zu verkaufen
Preis: $11,500, mit mäßiger Anzahlung, in North Kildonan, 367 Cheriton Ave.
Am Tage und auch abends zu besichtigen, aber der Eigentümer ist nur abends nach 5 Uhr und sonnabends zu erreichen.
— Phone ED 4-0669 —

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1 - 4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.
•
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN
Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.95
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur $0.95
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur $1.25
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.75
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur $1.95
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur $1.25
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)
Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

cherheitsmaßnahmen" aufzustellen, mit denen es verhindert werden soll, daß kleine Nationen etwa Atommaterial, das für friedliche Zwecke bestimmt ist, für militärische Zwecke verwenden könnten. Es sind die Großmächte, die kleinen Ländern dieses Material liefern. Sowjetrußland hat in allgemeiner Form zugestimmt. Man weiß aber nicht, ob die Sowjets diese Angelegenheit auf die lange Bank schieben wollen, um den ganzen Plan für ihre Propaganda gegen Amerika ausnutzen zu können.

* * *

Japan. — In Japan sind gegenwärtig 700 Wissenschaftler für die deutsche Sprache tätig, 15 von ihnen haben sich auf das Mittelhochdeutsche und Niederhochdeutsche spezialisiert, meldet die in Japan erscheinende Zeitschrift „Die deutsche Literatur", die monatlich abwechselnd in Japanisch und Deutsch herausgegeben wird.

* * *

Griechenland. — Die deutschen Schulen in Athen und Saloniki haben nach zwölfjähriger Unterbrechung Anfang dieses Monats ihren Lehrbetrieb wiederaufgenommen. Die deutsche Schule in Athen zählt über 200 Schüler und Schülerinnen, davon 30 Deutsche. Die deutsche Schule in Saloniki beginnt mit 60 Schülern.

* * *

Argentinien. — Die Rückgabe deutscher Schulen und deutschen Vereinseigentums, die erwartet worden war, nachdem eine solche argentinische Geste in mehreren argentinischen Zeitungen halbamtlich angekündigt worden war, ist ausgeblieben.

— Der neuernannte Botschafter der Bundesrepublik in Argentinien, Werner Junker, traf in Buenos Aires ein.

* * *

Ungarn. — Ungeachtet wiederholter Maßregelungen durch die offiziellen Parteiorgane beschloß der ungarische Schriftsteller-Verband, die „Entstalinisierung" in seinen Reihen fortzusetzen. Die verantwortlichen Redakteure des Wochenblattes „Irodalmi Ujsag" (Literatur-Zeitung) wurden durch nichtkommunistische Journalisten ersetzt. Aehnlich erging es der gesamten, der alten „Stalin-Schule" zugehörigen Redaktion" der Monatszeitschrift „Czillag" (Stern). An ihre Stelle sind Männer getreten, die als Anhänger des ehemaligen Ministerpräsidenten Imre Nagy angesehen werden.

— Etwa 200,000 Ungarn zogen am 6. Oktober für über drei Stunden an den schwarzen Särgen des früheren Außenministers Laszlo Rajk und drei weiterer hoher kommunistischer Funktionäre vorüber, die vor sieben Jahren einer der blutigen Säuberungsaktionen im stalinistischen Stil zum Opfer fielen.

Spanien. — Mit dem in Spanien üblichen prunkvollen Zeremoniell überreichte der neue westdeutsche Botschafter in Madrid, Karl-Heinrich Knappstein, dem spanischen Staatschef Franco sein Beglaubigungsschreiben.

* * *

Oesterreich. — In Oesterreich werden sich in Kürze zwei leichtfertige Urheber schwerer Verkehrsunfälle nicht vor einem Schöffengericht, sondern vor einem Schwurgericht zu verantworten haben. Die Staatsanwaltschaft hat Anklage wegen „öffentlicher Gewalttätigkeit unter besonders gefährlichen Umständen" erhoben. Darauf stehen mindestens 10 Jahre schweren Kerkers, in besonders schweren Fällen kann das Urteil auf lebenslänglich lauten.

— Ein düsteres Kapitel aus den ersten Nachkriegsjahren, in denen sich die Geheimdienste der Besatzungsmächte in Oesterreich einen erbitterten Kampf lieferten, kam bei einem Menschenraubprozeß vor einem Wiener Gericht zur Sprache. Im August 1949 war in der Nähe von Linz ein für den amerikanischen Geheimdienst arbeitender deutscher Staatsbürger in eine Falle gelockt und den Sowjets in die Hände gespielt worden. Der Menschenräuber erhielt von den Sowjets 50,000 Schilling und das Recht, einen Monat lang Schmuggelfahrten zwischen Oesterreich und Ungarn zu unternehmen.

* * *

Kolumbien. — Deutsche Geologen der Firma Friedr. Krupp haben in Nordosten Kolumbiens die dortigen Kohlevorkommen untersucht. Die Kohlevorkommen von El Cerrejon, die Objekt dieser Studien waren, werden mit 300 Millionen Tonnen veranschlagt.

Arbeiter gesucht

für den Winter oder auch für beständige Anstellung in einer

Möbelfabrik.

Anmeldungen richte man an

A. A. DEFEHR
Phone Office: ED 1-4372
Phone Res.: ED 1-3325

Office-Raum

zu vermieten mit Wartezimmer, passend für Arzt, Zahnarzt, Advokaten, Optiker u.a., mit sofortigem Einzug. Mäßige Miete, vorteilhaft gelegen, Telefon.

TADMAN'S DRUG STORE
Salter at Redwood, Winnipeg
Phone 59-6701

Zu vermieten

2 Zimmer und kleine Küche.

880 Alverstone St., Winnipeg
Phone SPruce 4-5381

Südafrika. — Das Volkswagenwerk hat den maßgebenden Aktienanteil an der South African Motor Assemblers and Distributors Ltd., Johannsburg, die als Vertretung in Südafrika bisher schon Volkswagen montierte, erworben.

* * *

Polen. — Der dritte Prozeß gegen eine Gruppe von Teilnehmern am Posener Aufstand vom 28. Juni mußte unterbrochen werden, weil einer der Angeklagten in wilde Schreie ausbrach und die Brutalitäten der Polizei schilderte. Er schrie, daß die Polizei ihn nach seiner Verhaftung verprügelt habe. Er sagte, daß er sich freiwillig der Polizei gestellt habe und trotzdem geschlagen wurde. Er widerrief sein Geständnis und erklärte, die Polizei habe ihn zu diesem Geständnis gezwungen. Die Schwester des Angeklagten befand sich im Gerichtssaal. Sie rief: „Unser Vater starb 1939 für Polen, und jetzt werden wir schlimmer unterdrückt als je zuvor". Das Mädchen verlor sodann vollständig die Kontrolle über sich selbst, und der Gerichtssaal mußte geräumt werden. Die polnische Regierung hat inzwischen bekanntgegeben, daß verschiedene Polizisten aus Posen verhaftet wurden und sich wegen ihrer Brutalitäten verantworten müssen.

— Die polnische Regierung hat die Senkung der Preise für Baumwollwaren und Schuhe um 10 bis 20 Prozent angeordnet. Eine besondere Kommission soll eingesetzt werden, um die Versorgung mit Textilwaren zu veranlassen. Politische Beobachter melden eine wachsende Unzufriedenheit des polnischen Volkes wegen der schlechten Versorgung mit Konsumgütern und wegen der hohen Preise. Die Regierung will mit ihren Maßnahmen das Volk beruhigen.

* * *

Indien. — Nach offiziellen Berichten ist die Zahl der Flutopfer in Indien jetzt auf 340 Tote gestiegen. Diese Zahl bezieht sich auf die vergangenen 6 Monate. Der Hauptbahnhof der Stadt Howrah wurde gestern durch eine Flutwelle des „Hooghly-Flusses" überschwemmt. Die Flutwelle war 24 Fuß hoch. Auch in Kalkutta selbst, der größten Stadt Indiens, kam es zu starken Ueberschwemmungen. Es müssen rund 150,000 Menschen aus ihren Häusern evakuiert werden.

* * *

Hongkong. — Dreißig Chinesen machten den Versuch, aus Rotchina über die Grenze nach Hongkong zu flüchten, wurden aber verfolgt, und ein Mann wurde erschossen und drei weitere verletzt. Der Tote und die Verwundeten wurden auf dem Gebiet von Honkong zusammen mi 20 Flüchtlingen gefunden, während andere Flüchtlinge nach Rotchina zurückgeschleppt worden sind.

Wählt
Frank Wagner
zum
„Alderman in Ward 3"

Er wohnt auf 11 Hart Ave., Elmwood, Winnipeg, Telefon 50-2543, ist deutscher Lutheraner und seit 4 Jahren Mitglied des Stadtrats.

In folgenden Verwaltungskomitees hat er als der Pünktlichste gedient **und durch seine gerade und praktische Art den Bürgern Winnipegs Nutzen gebracht:**

Public Utilities — Vice Chairman
Public Works — Member
Parks Board — Member
Recreation Board — Member
Disraeli Bridge Board — Member
Auditorium Commission — Chairman
Public Taxicab Board — Member

Außerdem war er in verschiedenen speziellen Komitees tätig.

Am 17. Oktober wird er über Radio CJOB sprechen.

Besonders am Herzen liegt ihm die Regelung des Straßenverkehrs in Winnipeg und richtige Bedienung der Einwohner durch alle Zweige der Stadtverwaltung.

– Alderman Wagner Committee –

Unsere Leute geben, weil . . .

sie erkennen, wie wichtig der Dienst des **„Community Chest"** durch seine 36 Hilfswerkorganisationen für unsere Stadt und Mitbürger ist. Man weiß nie, wann ein Freund oder ein Nachbar gerade die Hilfe wird beanspruchen müssen, die nur durch den „Community Chest" erfolgen kann . . . durch die Kinderfürsorge, Familienwohlfahrtspflege, Gesundheits- und Altersfürsorge und durch andere notwendigen Dienste an der menschlichen Gemeinschaft.

Westkanadas größtes Bauunternehmen
sucht Bauarbeiter,

deutschsprechende Personen bevorzugt.

Man telefoniere **23-4966**

QUALITY CONSTRUCTION CO. LTD.
727 Dawson Rd., St. Boniface, Man.

Uebersee-Pakete

nach Ostdeutschland und Ostberlin **zum Weihnachtsfest** werden frei ausgeliefert und bringen den Empfängern eine Extra-Freude.

Alle früheren Listen sind aufgehoben, bitte schreibt um neue Listen!

No. 119: 500 Gr. Röstkaffee, 125 Gr. Kakao, 100 Gr. Milchschokolade, 500 Gr. Margarine **3.90**

No. 107/108: 500 Gr. Röstkaffee, 100 Gr. Milchschokolade, 275 Gr. Tee, 250 Gr. Schokoladen-„Candies", 750 Gr. Butter, 500 Gr. Marmelade, 125 Gr. Kakao, 500 Gr. Honig, 500 Gr. Zucker, 500 Gr. Salami, 250 Gr. Milchpulver, 425 Gr. Fleisch (1 Dose) **11.50**

No. 121: 125 Gr. Röstkaffee, 100 Gr. Schokolade, bitter, 500 Gr. Haselnüsse, 500 Gr. Walnüsse, 500 Gr. Gebäck **3.65**

No. 109: 500 Gr. Röstkaffee, 250 Gr. Kakao, 100 Gr. Milchschokolade, 50 Gr. Tee, 125 Gr. Almonds, 250 Gr. Rosinen, 1500 Gr. Mehl, 500 Gr. Maizena, 1000 Gr. Margarine, 500 Gr. Milchpulver, 250 Gr. Butter **7.60**

Nach Rußland, Polen, Ungarn, Tschechoslowakei und den Baltischen Staaten.

Es sind neue Listen angekommen, so daß man jetzt auch nur Lebensmittelpakete schicken kann. Nach den letzten Erfahrungen kommen die Pakete in Rußland gut und wohlbehalten an, und es ist heute möglich, seinen Verwandten eine Weihnachtsfreude zu machen. Die Zeit der Lieferung beträgt, wie man von Schweden schreibt, von dort 6 bis 8 Wochen.

Bitte schreibt um Preislisten.

„Ural": 450 Gr. Kaffee, 500 Gr. Milchschokolade, 900 Gr. Butter, 1000 Gr. Schmalz, 1000 Gr. Reis, 300 Gr. Toilettenseife **22.60**
„Vera": 900 Gr. Kaffee, 200 Gr. Tee, 2000 Gr. Milchschokol., 2000 Gr. Margarine, 1800 Gr. Butter, 1500 Gr. „Bacon" **34.50**

Geldübersendungen nach Ost- und Westdeutschland.

Eine große Weinachtsliste für Westdeutschland mit sehr verschiedenem Inhalt ist bei uns erhältlich. — Ihre Bestellungen mit beigelegtem Money-Order werden prompt ausgeführt.

J. H. Unruh Agency
302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon 92-9849

Häuser zu verkaufen:

Roßmere Cresc. — Neuer 6-Zimmer-Bungalow. Großes Wohn- und Eßzimmer, selten schöne Küche, 3 Schlafräume, A-1-Distrikt, sofort zu beziehen. $14,200. Mr. Suderman, abends ED 1-0856.

Cobourg Ave. — 6 Zimmer, Stoker-Heizung, schöne Hartholzfußböden. Extra-Küche oben. Zum Vermieten geeignet. Sehr gut erhaltenes Haus. $11,500. Mr. Suderman, ED 1-0856.

Devon Ave. — Aelterer 5-Zimmer-Bungalow, Halbkeller, Heißluftheizung, heißes und kaltes Wasser, Grundstück 50' mal 100'. Nur $5,900, mit kleiner Anzahlung. Mr. Suderman, ED 1-0856.

J. H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 929849
Member of Co-op Listing Service

„Haus der offenen Tür“ in Berlin, Deutschland.

(1. Fortsetzung)

Wenn ich meine Mutter nach meinem Vater fragte, sagte sie immer zu mir, der wäre tot. So verging meine Jugend, nur in Angst, weil der Stiefvater und die Stiefgeschwister mich nicht leiden konnten und ich auch kleiner und schwächer war als sie.

Weil mein Stiefvater viel trank und viel Geld für sich verbrauchte, hatte meine Mutter immer wenig Geld. Ich ging zum Bahnhof und trug die schweren Koffer für die Reisenden nach Hause. Das Geld gab ich meiner Mutter ab, damit sie etwas zu essen kaufen konnte.

Einmal, als mein Stiefvater wieder betrunken nach Hause kam, faßte er mich an den Beinen und schlug mich mit dem Kopf an den Schrank. Ich erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Als der Arzt fragte, woher ich die schwere Gehirnerschütterung habe, sagte mein Stiefvater: Er ist hingefallen.

Als ich wieder aufstehen konnte, kam mein Stiefvater wieder einmal betrunken nach Hause und schlug mich so sehr, daß meine Mutter dazwischen ging.

Darauf lief ich fort; ich lief in meiner Angst in den Wald und kam auf eine Fläche, auf der ich einzusinken anfing. Ich bekam Angst und rief laut um Hilfe. Eine Frau kam angelaufen und holte einen Mann herbei, diese zogen mich mit einer Leiter heraus. Es war ein großes Rieselfeld, in dem ich bald versunken wäre. Der Bauer und die Bäuerin wuschen mich und meine Kleider und trockneten sie. Sie fragten mich, wo meine Eltern wohnen. Ich sagte ihnen, daß ich aus Angst vor meinem Stiefvater fortgelaufen sei. Sie behielten mich, bis meine Sachen wieder in Ordnung waren, und sagten, ich sollte wieder nach Hause gehen; ich hatte aber Angst und trieb mich tagelang im Walde herum, ich aß Beeren und Brot, das Ausflügler liegengelassen hatten.

Vor der Stadt, in der Nähe des Waldes war ein großer Zirkus. Als ich mich eines Tages dort aufhielt, sah mein Stiefvater mich und brachte mich nach Hause; denn die Polizei hatte zu Hause nach mir gefragt, weil ich nicht zur Schule gekommen war.

Dann ging es wieder einige Tage, aber, als es wieder einmal ganz schlimm war, bin ich wieder von zu Hause fortgelaufen. Ich war damals 14 Jahre alt. Mitleidige Nachbarn nahmen mich auf, und behielten mich bei sich, bis ich nicht mehr zur Schule zu gehen brauchte. Ich ging dann als Landhelfer zum Bauern. Ich war nur klein und schwächlich und konnte die schwere Arbeit nur mühsam verrichten.

Einmal griff mich ein Bulle an und schleuderte mich in die Höhe. Ich mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Ich war ein paar Wochen besinnungslos. Als ich wieder erwachte, erzählten mir die Krankenschwestern, daß sie über mich Bescheid wissen.

Sie wußten auch, daß ich noch gar nicht getauft war und sagten mir. daß sie mich gerne taufen lassen würden. So wurde ich im Krankenhaus getauft, und das war so feierlich, daß ich es nie vergessen werde. Die Schwestern sahen zu und beteten mit mir und waren so gut zu mir. Sie fragten mich dauernd, ob ich einen Wunsch hätte. Ich war solche Fragen nicht gewöhnt und kam mir sehr verwöhnt vor. Als ich nach Wochen gesund war, wurde ich vom Pastor in der kleinen Kapelle des Diakonissenkrankenhauses eingesegnet. Wieder waren viele Krankenschwestern dabei und beschenkten mich reichlich.

Ich wurde dann aus dem Krankenhaus entlassen und ging wieder zu fremden Leuten. Ich nahm Arbeit als Vertreter in verschiedenen Branchen an: beim Lesezirkel, bei Keks- und Zuckerfabriken und bei andern Firmen. Ich verdiente zeitweise ganz gut und konnte mich gut davon kleiden und ernähren. In frühster Jugend konnte ich schon nicht alles vertragen, was ich aß. Das kam von der unregelmäßigen Lebensweise in meiner Kindheit.

So wurde ich immer älter und lebte als „möblierter Herr“, einmal gut und einmal schlecht.

Im Jahre 1934 lernte ich durch einen Freund meine jetzige Frau kennen. Wir heirateten am 23. Februar 1936 und wurden in der St.-Katharinen-Kirche gtraut, in der meine Frau getauft und eingesegnet worden war. Als wir 1 Jahr verheiratet waren, wurde unser ältester Sohn Horst geboren. Ich war damals als Heizer im Stadtmuseum und später in einer Turnhalle als Hausmeister tätig. Dort hatten wir eine Dienstwohnung, als wir unser drittes Kind erwarteten, kam am 1. Sept. 1939 der Krieg. Im Dez. 1939 wurde unser dritter Junge Klaus geboren und im April 1941, als unser viertes Kind Renate 14 Tage alt wurde, wurde ich zum Kriegsdienst eingezogen. Meine Frau mußte ich mit vier kleinen Kindern zu Hause lassen. Ich machte beim Militär Sanitätsdienste. Direkt an der Front war ich nie, weil ich nur „garnisonsverwendungsfähig“ und nicht „frontdiensttauglich“ war.

Einmal holten wir einen Krankentransport von Estland ab, dabei kamen wir durch Riga. Riga ist eine sehr hübsche und saubere Stadt. Als wir mit dem Transport dort vorüberkamen, hörten wir Schreie. Als wir fragten, was diese Schreie bedeuteten, wurde uns erzählt, daß die „SS“ (Nazi-Organisation) dort Juden lebendig vergraben, die vorher ihr eigenes Grab schaufeln mußten. Dies war so ungeheuerlich, daß wir es gar nicht glauben wollten. Keiner wagte etwas zu sagen; denn sonst wurde man eingesperrt. Erst später, als der Krieg zu Ende war, lasen wir es auch in den Zeitungen. Da wußte ich, daß die Leute damals die Wahrheit gesprochen hatten.

Meine Dienstzeit beim Militär war meistens in Lazaretten in der Heimat. Als die großen Luftangriffe auf Hamburg waren, arbeitete ich gerade in der Nähe der Stadt in einem Lazarett.

Wir wurden alle nach Hamburg geschickt. Volle acht Tage und Nächte arbeiteten wir fieberhaft, um die Leichen zu bergen und den Menschen mit Brandwunden die erste Hilfe zu leisten.

(Fortsetzung folgt)

Kein Jucken mehr — reine Haut!

Warum unter der Qual von Hautjucken sich hilflos krümmen und winseln?

“ELIK’S ECZEMA OINTMENT No. 5”

Basiert auf dem Rezept eines berühmten Hautspezialisten und wird durch einen erfahrenen Heilmittel-Chemiker zubereitet. Bewährt in tausenden Fällen von **Hautausschlägen**, besonders bei:

Ekzem, Flechte, Ringelflechte, Vergiftung durch giftigen Efeu, Geschwüren zwischen den Zehen und vielen anderen Hautausschlägen.

„No. 5“ hat bei Männern, Frauen und Kindern, die von chronischen Hautkrankheiten geplagt waren, wunderbar geholfen.

„No. 5“ — äußerlich an der befallenen Stelle angewandt — läßt den Ausschlag abfallen, die Rötungen verschwinden und die Haut nimmt wieder ihre normale Beschaffenheit an.

„No. 5“ wird mit der Garantie verkauft, daß es das Geld zurückgibt, wenn der Erfolg ausbleibt.

Gebrauchsanweisung in Deutsch.
Preis .... $1.65 und $2.65

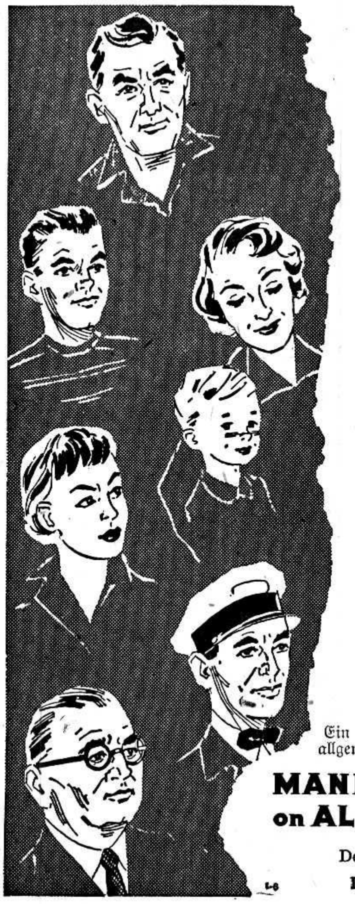
Preisliste in Deutsch für alle anderen Medikamente kostenlos!

ELIK’S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222 – 20th St. W., Saskatoon, Sask.

Schnelle Hilfe gegen Unwohlsein bei Erkältung

Wenn Sie an einer Erkaeltung leiden, dann wollen Sie **schnell** von Schmerzen und Unpaesslichkeit erloest sein... Das geht mit Aspirin! und enthebt Sie Ihrer Schmerzen fast im gleichen Augenblick!
Eine Tablette loest sich fast im gleichen Moment auf, in dem Sie diese einnehmen —

Always Ask For
ASPIRIN
T.M.REG
A PRODUCT OF BAYER
5567-G



Was ist fuer unsere Bevoelkerung das Beste

unter Manitobas neuem Gesetz für Alkoholverbrauch?

Niemand kann es dir sagen! Aber hier sind etliche Fragen, die jeder Bürger erwägen sollte, ehe er sich in dieser Sache entscheidet.

- Hat unsere Ortschaft gegenwärtig Alkoholverbrauchsgesetze, die ich befriedigend finde? Wünsche ich strengere Kontrolle? Oder mehr Freiheit?
- Welche Probleme werden bezüglich Durchführung der Gesetze entstehen, falls in unserer Umgebung neue Absatzstellen eröffnet werden?
- Menschen verschiedener Herkunft haben verschiedene Trinkgewohnheiten. Habe ich dieses in Erwägung gezogen?
- Welche sozialen und moralischen Einflüsse wären durch die geplante Aenderung zu erwarten?
- Wie wird es sich auf unsere Jugendlichen auswirken?
- Habe ich die wirtschaftlichen Folgen für meine Ortschaft erwogen, falls neue Alkoholabsatzstellen eröffnet werden sollten?

Kluges Bedenken aller Probleme, die aus dem Gebrauch von Alkohol entstehen, führt zu weisen Beschlüssen der Bürger über die Ordnungen in ihrem Gemeinschaftsleben.

Ein Aufruf aus einer Folge, die im Interesse des allgemeinen Wohlbefindens veröffentlicht wird vom

MANITOBA COMMITTEE on ALCOHOL EDUCATION

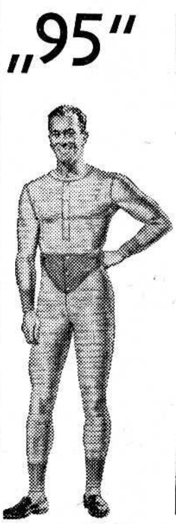
Department of Education, Room 42,
Legislative Building, Winnipeg 1.

M.C.A.E.

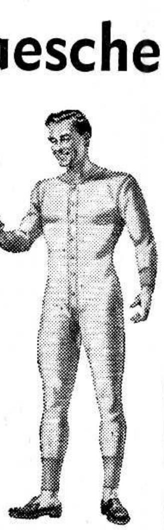
Penmans

WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS

„95“ Unterwaesche



Es macht sich durch jahrelange Haltbarkeit bezahlt, **Penmans** „95“ hochqualitative Unterwäsche zu kaufen, aus den feinsten Merino-Garnen hergestellt, garantiert sie Ihnen Extra-Schutz und -Wärme. Nahezu 90 Jahre an Erfahrungen sichern Ihnen gute Spezialarbeit . . . vollkommene Sicherheit. Hergestellt, um unzählige Waschvorgänge zu überstehen. Zu haben in ganzer Unterkleidung, Hemden und Unterhosen für Männer und Burschen.



Berühmt seit 1868

95-FO-6

Wichtige christliche Schriften für wenige Cents!

Aus meiner Hausapotheke. Ernst Modersohn. Allerlei guter Rat für das tägliche Leben. 80 Seiten. Broschiert. Taschenformat. Preis .... —.65

Immerwährender Bibel-Kalender. Ein dreifacher Gang durch die Bibel für solche, die sie jedes Jahr durchzulesen wünschen. 10 Exemplare zu je 4 Seiten —.25

„Meines Sohnes „Ja — aber". Beantwortet für meine Söhne von J. Ziegler. Ein prächtiges Büchlein auf entschieden biblischer Grundlage, das sich im Laufe der Jahre schon vielfach sowohl für die Jugend als auch für ihre Eltern bewährt hat. 55 Seiten. Ganzleinen —.35

Unsere Kinder. Erziehungshilfe für gläubige Eltern. 16 Seiten. Preis .... —.20

Familie und Kindererziehung im Lichte der Heil. Schrift. Paul Grobety .... —.40

Wie führen wir unsere Kinder zu Gott? Alfred Stückelberger. Ein wertvolles Heft über die Frage: Warum entsetzen wir uns mit vielen Hunderten über unsere Jugend und lassen doch alles laufen, wie es läuft? Was können wir tun? 29 S. —.40

Die werdende Frau. Dr. med. Th. Bovet. Eine Einführung ins Reifealter für junge Mädchen. 68 Seiten. Broschiert —.50

Von Mann zu Mann. Dr. med. Th. Bovet. Eine Einführung ins Reifealter für junge Männer. 68 S., broschiert .... —.50

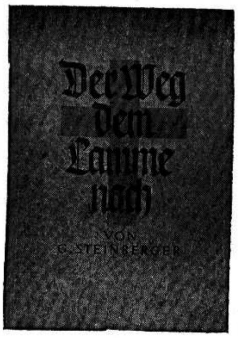
Frauengestalten der Bibel. Ernst Modersohn. 3 Hefte:
- „Elisabeth" .... —.20
- „Maria" .... —.20
- „Hanna" .... —.20

Haben die sieben Sendschreiben der Offenbarung kirchengeschichtliche Bedeutung? Von Pred. W. Herms. 39 S. Geheftet —.25

Welches ist der rechte Glaube? Georg von Viebahn. 40 Seiten .... —.25

Wunder des Weltenalls. H. Metzger. Volkstümlich und fromm. 48 S., brosch. .... —.40

Aeon. Kurze Betrachtung über den Gebrauch und die Bedeutung der Worte „Ewigkeit" und „ewig" in der Heiligen Schrift. 16 Seiten. Geheftet .... —.20



Der Weg dem Lamme nach. (Offb. 14, 4). Georg Steinberger. – Immer wieder bringen die Gedanken von Georg Steinberger Licht und Ermunterung. 84 Seiten. Kleines Taschenformat. Ansprechend broschiert .... —.50

Warum all das Leid und Uebel in der Welt? Von Fritz Rienecker. 15 Seiten. Brosch. .... —.15

Ein Rufer in der Wüste. Gedanken und Sprüche aus den Schriften von Samuel Limbach zusammengestellt zum J a h r e s b ü c h l e i n von seinem Sohn. Die Aussprüche verlangen etwas Nachdenken, oft sind sie gewichtig warnend, aber auch stützend u. tröstend. Lies! Denke nach! Lebe es aus! Feinkartoniert. 62 Seiten .... —.75

Wachsen und Reifen des christlichen Glaubens. Karl Leonhardt. Die Betrachtungen führen von der Besinnung über die Grundtatsachen des Glaubens zur Entfaltung dieses Glaubens im Leben und bilden eine wertvolle Handreichung für stille Stunden in häuslicher Gemeinschaft oder im stillen Kämmerlein des einzelnen. 88 Seiten. Geschenkband .... —.70

Christliche Liebeskunst. Ernst Modersohn. Diese biblisch fundierte Schrift ist nicht nur für jedes Hochzeitsgeschenk eine feine, finnreiche Beigabe, sondern für alle jungen und alten Eheleute sehr passend und praktisch. Silberauflage .... —.50

Der Schatten Israels, Zeiger der Weltgeschichte. Walter Schäble. Eine Bibelstudie, die von den Zeit-Ereignissen ausgeht. Mit mehrfarbigem Umschlag. 88 Seiten. Brosch. —.75

Das gegenwärtige Heil durch Jesus Christus. Max Diedrich. Gegenüber dem modernen Unglauben der vielen Irrlehren des Aberglaubens und des Kommunismus will dieses Buch zur Vertiefung der Erkenntnis der Gnadenmacht Jesu helfen —.60

Großfürstin Elisabeth von Rußland. Eine Heldin in Glanz und Grauen. Von Erich Schick. Heute wieder besonders aktuell. Die geistigen Hintergründe äußeren Geschehens werden in diesem Büchlein aufgedeckt. 48 Seiten. Broschiert .... —.60

Krankenvisite. Albrecht Goes. Ein schmuckes kleines Büchlein der Furche-Bücherei im steifen Einband, Format 4½"×7½". Aus dem Inhalt: Sie müssen stilliegen. — In schlafloser Nacht. — Sagt es niemand. u.a.m. 45 Seiten. Gut leserliche gotische Druckschrift —.70

Der Herr des Alltags. Theophil Spoerri. Ein schmuckes Büchlein der Furche-Bücherei im steifen Einband, Format 4½"×7½". Aus dem Inhalt: Der Lärm. — Das Ernstnehmen Gottes. — Der Mensch verglichen mit einem Kraftwagen. — Horchen und Gehorchen. — Die Predigt und der Beruf. — Die Tür zu Gott. — Das Offensein zum andern. — Das Bekennen. — Christus der Befreier. — Das Kreuz. u.a.m. 46 S. .... —.70

Die Königsherrschaft Gottes. Karl Heim. Von der Grundforderung Gottes, dem Widerstand des menschlichen Herzens und der Nachfolge Jesu als der Lebensordnung im Gottesreich. — 64 Seiten .... —.60

Die Alltagskanzel. M. Sommer. Das feinsinnig geschriebene Büchlein möchte helfen, Gottes Stimme auch in den schlichten, einfachen Dingen des grauen Alltags zu vernehmen und uns davor zu bewahren, Wesentliches nur in großen Ereignissen zu sehen. Broschiert. 75 S. —.60

Der Himmel und seine Bewohner. D. H. Dolman. Wo sind unsere heimgegangenen Lieben? Diese Frage bewegt viele. Wenn sie im Himmel sind, möchten wir gerne wissen, wie es dort aussieht und zugeht. Ganz nüchtern und nur auf Grund der Heiligen Schrift versucht Pastor Dolman in seiner leicht verständlichen Art den Himmel und seine Bewohner zu schildern. 44 Seiten. Kartoniert .... —.50

Wegblumen

Erzählungen für die Kinderwelt.

Diese Erzählungen machen Kindern schon vom zweiten Schuljahr ab große Freude beim Lesen und geben ihnen allerlei Stoff zum Nachdenken. Die Verfasser sind in mennonitischen Kreisen bekannte christliche Schriftsteller, die Kinder kennen und wissen, was Kinder zur Erziehung eines festen, schlicht christlichen Charakters brauchen: Geschichten, die nicht nur der Unterhaltung dienen, sondern zum inneren Wachstum verhelfen.

(K–Knaben, M–Mädchen)

Elisabeth Dreisbach:
Das Kreuz der Patin (M)

Wilhelm Jörn:
Die silberne Uhr (KM)

Hedwig Lohß:
Viere aus einem Nest (KM)
Hansel (KM)

Lina Haarbeck:
Hans und Lenchen Luther (KM)
Das gescheite Eselein (KM)

C. H. Kurz:
Mathis, der Geiger (K)
Der kleine Franzose (K)

Friedel Marie Kuhlmann:
Bärbel und Otti werden Freundinnen (M)
Das fröhliche Lied (KM)

A. Hahn:
Die Lieder der kleinen Christel (KM)

M. L. von Roon:
Rosel (M)

J. Ritz-Steinhaupt:
Elfriedes Lebensweg (M)

O. Rathmann:
Engelchen (M)

K. O. Horch:
Der unterirdische Gang (K)

M. Nenzel:
Das Geißenpeppli (K)

H. Krause:
Die zwei kleinen Kavaliere (K)

Jedes Heft 32 Seiten mit mehrfarbigem Umschlagbild und Textbildern, die bunt ausgemalt werden können. Große Druckbuchstaben, leicht leserlich.

Einzelheft .... **$ .20**
12 Stück nach freier Wahl **$2.00**

Chrut und Uchrut (Kraut und Unkraut). Ein praktisches Heilkräuterbüchlein von Kräuterpfarrer Künzle. Neue verbesserte und illustrierte Ausgabe. 76 Seiten. Broschiert. —.55

Propheten. Wie Propheten Jesum sterben sahen. Jesu Brüdern nacherzählt von Th. Flügge. 238 Seiten. Broschiert —.75

Berufen zum Waschen und Predigen. Vom geisterfülltem, mutigen Zeugnis einer Waschfrau in ihrer nächsten Umgebung. 32 Seiten. Umschlag .... —.20

Wie werde ich ein ganzer Christ? R. A. Torrey. Es werden u. a. folgende Themen behandelt: Offenes Bekenntnis — Heilsgewißheit — Hast du den Heiligen Geist empfangen? — Schließe dich einer Gemeinschaft an — Schwierigkeiten in der Bibel — Gebetsleben — Gefährten — Vergnügungen — Verfolgung — und viele andere mehr. Kartoniert. 93 Seiten. Preis .... —.75

Die Herrlichkeit der Gemeinde Jesu Christi nach dem Epheserbrief. Fritz Rienecker. 56 S. .... —.50

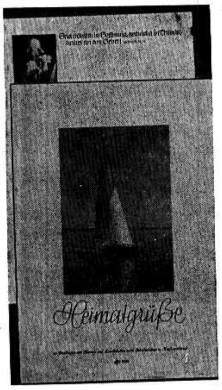
Eine Weltstadt horcht auf. Begegnungen mit Billy Graham. Illustriertes Heft .... —.20

Gesichte aus der jenseitigen Welt. Sadu Sundar Singh. – Ein Büchlein voller Lichtstrahlen aus der oberen Heimat, das vielen Seelen beim Ringen um die Gotteswirklichkeit helfen soll. 75 Seiten. Brosch. —.75

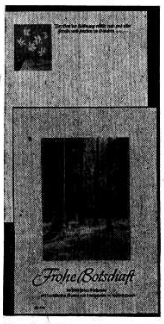
Mit der Seele erschaut. Dr. Fritz Rösch. Es ist ein selten lebendig geschriebenes Buch, das uns in die Verhältnisse Nordafrikas und in die so schwierige Missionsarbeit unter dem Islam versetzt. Es ist zum Vorlesen, auch im Kreise der Jugend geeignet. 150 Seiten. Halbleinen .... —.75

Aus der Welt des Mormonentums. Julius Rößle. Ein Beitrag zum richtigen Verständnis dieser unheilvollen Sekte. Der Verfasser stellt diese Aufklärungsschrift unter den Wunsch, daß sie dazu beitragen möchte, sich noch mehr in die Fülle des Heils zu versenken, das uns in unserem Herrn und Heiland gegeben ist. 95 Seiten — .50

Stiefmütterchen-Briefpapier. Geschenkpackung mit 25 Faltbogen und Umschlägen mit Stiefmütterchen, Blumenduft. Auf jedem Bogen ist ein Bibelspruch in Englisch .... —.75



Heimatgrüße. 25 große Briefbogen mit Blumen u. Landschaften nebst Bibelsprüchen in Kupfertiefdruck .... —.85



Frohe Botschaft. 50 kleine Briefbogen mit Blumen- und Landschaftsbildern nebst Bibelsprüchen in feiner künstlerischer Ausführung .... —.65

Stellungnahme zu Bultmanns „Entmythologisierung". Fritz Rienecker. Eine Antwort für Bibelgläubige. 86 S. .... —.85

Willi-Helm-Hefte.

Bilderbücher mit Versen und Kurzgeschichten zum Auswendiglernen oder zum Vorlesen.
- Winterleid u. Winterfreud —.15
- Waldvöglein .... —.15
- Kommt, stimmet alle jubelnd ein .... —.15
- Osterfreude u. Lenzesluft —.15
- Leben und Leute im Dorf —.15

Aufstellsprüche. Dicke, steife Pappe. Bunte Bilder und künstlerisch gestaltete Bibelsprüche. Hochglänzender Lacküberzug.
- Blumen. 5½" x 4". 12 verschiedene Sprüche sortiert in einer Dose 1.20
- Blumen. 4½" x 3¼". 12 verschiedene Sprüche sortiert in einer Dose 1.00
- Vögel. 4½" x 3¼". 12 verschiedene Sprüche sortiert in einer Dose 1.00

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
Winnipeg 5, Man. 159 Kelvin Street,

Einladung zur Eltern- und Lehrer-versammlung

Alle Eltern der Schüler und Freunde der mennonitischen Hochschule (MBCJ) werden hiermit herzlich gebeten, Freitag, am 19. Okt., 8 Uhr abends, zur Schule, 173 Talbot Ave., Elmwood, zu kommen, zur ersten Eltern- und Lehrerversammlung dieses neuen Schuljahres.

Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen:

1. Wahl eines Komitees für das Schuljahr 1956/57
2. Referate über unser Ziel in der Kindererziehung
   a) im Heim — von Br. Johann Suderman
   b) in der Schule — von Lehrer H. Regehr
   c) in der Gemeinde — von Pred. Jakob Neufeld
   d) Besprechung der Vorträge.
3. Freie Unterhaltung, Erfrischung durch Kaffee und Kuchen, Gelegenheit mit den Lehrern persönlich zu sprechen.

Bitte, kommt!

J. J. Wiens,
Schreiber des Komitees.

Der Gabentag

für das Invalidenheim in Herbert, Sask., soll am 21. Oktober, Sonntag, von 2 Uhr nachmittags sein. Der Unterstützungsverein der Schwestern dient mit Bericht. Programm und Erfrischungen.

Jedermann ist recht herzlich eingeladen, an dem Tage zum Heim zu kommen.

Das Komitee des Invalidenheims zu Herbert.

Typist wanted

(Schreibmaschinenschreiberin) für Deutsch und Englisch

- Sofortiger Antritt
- Ständige Anstellung
- Guter Lohn
- 5-Tage-Woche.

Anmeldung in eigener Handschrift, mit Angabe von Schulbildung und Alter, richte man an

Box "J"
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg-5, Man.

Einladung

Zur Prediger- und Diakonen-konferenz der Manitoba-MBG sind auch die Schwestern, die Frauen der Prediger und Diakone, herzlich eingeladen.

Die Konferenz beginnt 10 Uhr morgens, am 2. November, und kommt am 3. November, Sonnabend, zum Abschluß.

Im Namen des MBG zu Steinbach,
H. A. Regehr

Reiseplan in Alberta

für Missionar J. A. Dürksen und Frau

Im Oktober:

21. Calgary, J. J. Sawatzky
21. Calgary, Missionskirche, abends, P. A. Unger
22. Springridge, A. B. Koop
23. Coaldale, P. Schellenberg
24. Taber, David J. Nickel
25. Vauxhall, Wm. Martens
26. Rosemary, J. D. Nickel
27. Gem, A. Pätkau
28. Didsbury, C. G. Neufeld
29. Edmonton, G. Franz
30. Tofield, J. Neufeld.

Geschwister J. Dürksen, unsere Missionare in Indien, bereisen die Gemeinden in Kanada und werden in Alberta vom 21. bis zum 31. Oktober dienen. Sie reisen im Auto.

Gelegentlich des Besuches werden in den Gemeinden Missionskollekten erhoben, die an meine Adresse: 443 — 3rd Avenue N., Saskatoon, Sask., zu schicken sind.

J. J. Thießen,
Mitglied des Ausschusses für Aeußere Mission.

Radiostunde „Frohe Botschaft"

KFNW-Fargo, N. D.

Allen werten Hörern dieser deutschen Radioandacht sei hiermit mitgeteilt, daß die Zeit dieser Sendung für die Wintermonate, beginnend mit dem 5. Oktober, von Sonntag, 6 Uhr abends, **auf Freitag, 12.30 (halb eins) Uhr mittags**, verlegt worden ist. Die Vorschriften des Erlaubnisscheines, unter denen der Sender KFNW arbeitet, machen diese Veränderung notwendig.

Gleichzeitig sei hier darauf aufmerksam gemacht, daß der Wechsel in Winnipeg auf Standard-Tageszeit (alte Zeit) es den Hörern auf dem Lande ermöglicht, die englische Radioandacht „Mennonite Devotional", wieder um 7 Uhr, Sonntag morgens, über den Sender CKY-Winnipeg, statt um 6 Uhr zu hören. Die Anschrift beider Sendungen bleibt wie immer:

Box 98, Station C,
Winnipeg, Manitoba.

Im Auftrage des K.M.M.-Radiokomitees Gerhard Ens

Jahresversammlung der Manitobaer Jugendorganisation

Allen Jugendvereinen und Jugendgruppen der M.J.O., sowie allen sonstigen Interessenten diene hiermit zur Kenntnis, daß die jährliche Jugendkonferenz der M.J.O. am 28. Oktober, um 1.30 Uhr nachmittags, stattfinden soll und zwar in der Kirche der Mennonitengemeinde in Nord-Kildonan, Ecke Devon und Pentland. Um die Kirche zu erreichen, fahre man den Henderson Highway entlang bis Devon Avenue; dann fahre man zwei Blocks ostwärts bis zur Pentland Street.

Jeder Jugendverein der M.J.O. möchte bitte eine Vertretung schicken. Abends dient der Jugendverein der Ortsgemeinde mit einem Programm, wozu er alle erschienenen Konferenzgäste zur Teilnahme einladet. Es folgt hiermit das

Konferenzprogramm:

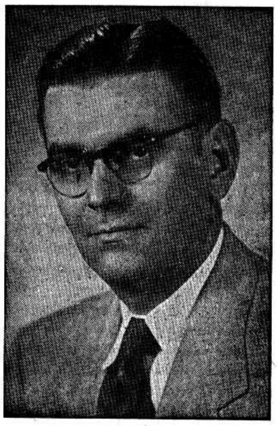
1. Eröffnung vom Vorsitzenden F. F. Ens
2. Ernennung folgender Komitees
   a) Nominationskomitee
   b) Resolutionskomitee
   c) Wahlkomitee
3. Festansprache von Lehrer G. Lohrenz
4. Protokoll
5. Berichte
   a) vom Vorsitzenden
   b) vom Kinderkamp (A. A. Teichröb)
   c) von der Sommerbibelschule (H. J. Gerbrandt)
   d) von den Dirigenten und dem Gesangkomitee (G. Wiebe)
   e) vom Programmkomitee (H. G. Ens)
   f) von der Radioarbeit (J. Stobbe und N. Goerzen)
6. Besprechung der Berichte
7. Kassenbericht
8. Budget
9. Statutenveränderung
10. Wahlen.

F. F. Enns und Jacob Wiebes Zeit im Jugendkomitee ist abgelaufen.

Das Programmkomitee müßte umgewählt werden.

Im Auftrage der M.J.O.,
Gerhard Ens, Schreiber.

Offener Brief an die Wähler in Ward 3, Winnipeg, von Alderman Peter Taraska



Wählt am 24. Oktober!

Es ist eine der schwierigsten Aufgaben unseres Stadtrates, vorzubeugen, daß die Eigentumssteuern nicht zu hoch steigen und nicht zur unerträglichen Last der Bürger werden.

Dieses Problem betrifft mich, **Peter Taraska,** gerade so schmerzlich wie jeden andern Hausbesitzer. Auch ich habe ein eigenes Heim, zahle Steuern wie jeder andere, und ich weiß, daß die Steuern zu hoch sind!

Laßt uns einen Rückblick tun. Die eigentlichen Pflichten einer Stadtverwaltung waren immer: Straßen instandhalten, Schnee und Abfälle wegschaffen, Wasserleitung, Polizei, Feuerwehr, Hundefang u. a. m.

Wie steht es damit heute? Weil die Stadtverwaltung die der Bevölkerung am ganz nächsten stehende Regierungsinstanz ist, wurden wir im Stadtrat gezwungen, für alle notwendigen Dienste an der Bevölkerung zu sorgen, anstatt abzuwarten, bis die höherstehenden Regierungsämter die erforderlichen Dienste bieten würden. Infolgedessen haben wir riesige Unkosten mit der Volksgesundheitspflege, Betreuung von Bedürftigen, Arbeitslosenhilfe, Krankenhäusern, Wohnung für Arme u. a. m.

Unsere bis ins Enorme anwachsenden Ausgaben für Schulbildung der Bevölkerung ist leicht erklärlich. Wenn z. B. eine Familie in einen 4—5-Zimmer-Bungalow zieht, zahlt sie etwa $300 Eigentumssteuer. Hat diese Familie zwei Kinder in der Schule, kostet die Ausbildung derselben der Stadt etwa $400 jährlich. Folglich ist ihre ganze Eigentumssteuer und mehr aufgebraucht, ehe auch nur 1 Cent für Straßen, Polizeischutz, Feuerwehr, Nothilfe, Gesundheitsdienste und soziale Fürsorge verwendet werden konnte.

Wir fragen uns: **Was kann zur Erleichterung der Bürde der Steuerzahler getan werden?** Die einzige Antwort ist, daß Hilfe aus den den für provinzialen und föderalen Regierungen Kanadas zur Verfügung stehenden Mitteln kommen muß, und zwar für Schulen, Volksgesundheitsschutz, soziale Fürsorge und Krankenhäuser. Das sind Pflichten, für deren Erfüllung das ganze Land haftbar ist, nicht die einzelnen Städte oder Munizipalitäten.

Ich bitte höflichst um Ihre Unterstützung bei den Stadtwahlen am 24. Oktober und um Ihr Vertrauen, damit ich meine Bemühungen, für unsere liebe Stadt finanzielle Entlastung zu erhalten, fortsetzen kann. Die Steuerlast unserer Wohnhäuser muß vermindert werden!

Achtungsvoll,
Ihr Peter Taraska.

Mennonitische Lehrerkonferenz

für Deutsch und Religion in der Bergthaler Kirche zu Lowe Farm, Man.,

Sonntag, von 2 Uhr nachmittags, am 21. Oktober 1956.

Hiermit laden wir alle mennonitischen Lehrer und Lehrerinnen in Manitoba herzlich ein zu einer mennonitischen Lehrerkonferenz. Das Thema dieser Konferenz ist wieder „Deutsch und Religion in der Schule". Lehrer, die den vorigen Konferenzen beigewohnt haben, fanden darin Hilfe und Ansporn zur weiteren Arbeit. Wir bitten um regen Besuch.

Mit herzlichem Gruß,
im Namen des Vorstandes,
der mennonitischen Lehrervereinigung,
J. Isaac, Steinbach, Man.

(Leider erhielten wir die Einladung zu spät, um das Programm zu bringen. — Red.)

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus. Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $...............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.

Probenummern an beliebige Adresse frei.

JACOB THIESSEN,
LL.B

Rechtsanwalt und öffentl. Notar, gibt hiermit bekannt, daß er nun mit den Rechtsanwälten **Buhr & Friesen** zusammen arbeitet, und unter diesem Firmennamen seine Anwaltspraxis ausübt.

The Gilead Manufacturing Co.

Phone 28941
157 STRATHCONA RD., R.R. 3, CHILLIWACK, B.C.

Achtung, werte Kunden!

Wir liefern noch immer die weitbekannten Heilmittel:

- **Das berühmte russische Schlagwasser**
- **Dr. Wiebes Rennerlei-Oel**
- **Ges-Ton-Magentropfen**
- **Verschiedene Kräuter-Heilmittel u. a. m.**

Man merke sich die obige Adresse und bestelle direkt oder fordere unsere Preisliste an.